



# CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen  
CÆCILIEN VEREINS.

## Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIV. Jahrgang. — No. 8.  
Mit einer Rustbeilage.

St. Francis, Wisconsin.  
1. August 1887.

J. Singenberger.  
Redakteur u. Herausgeber.

### Jubel - Hymne

zu Ehren des

## Papstes Leo XIII.

Bobgesänge, Jubellieder,  
Ehre, Ruhm bringt aller Orten  
Osten, Westen, blüh'nder Süden,  
Und du, sturmdurchtoster Norden!

Kennt mit Ehrfurcht Leo's Namen!  
Singt dem hehren Jubelgreise!  
Ehrt Ihn! — fünfzig Priesterjahre  
Reihen sich zu Seinem Preise.

Einstens war der große Leo  
Mäch'ger Schützer Roma's Pforten:  
Ohnmacht traf die Geißel Gottes,  
Bann Eutyches' Ketzerhorden.

Einem hochverdienten Fürsten  
Reicht' ein Leo einst die Krone;  
Salbte ihn, daß Kreuz und Waffe  
Treue halt' dem Kaiserthronen.

Edel strahlt der deutsche Leo  
Nach dem heiß erkämpften Siege,  
Hochgeehrt — weil Simons Laster  
Ihm erlag nach schwerem Kriege.

### IN LAUDEM

## LEONIS XIII. PAPÆ

CARMEN SÆCULARE.

Lucis a porta thalamos ad umbræ,  
E domo brumæ nemora usque ad austri  
Omnium pangunt labra nationum  
Carmina laudis.

Nomen augusti recinunt Leonis  
Incliti, turbæ capitis redemptæ,  
Sacra qui Christo retulit decem per  
Lustra sacerdos.

Urbis avertit mala fata ferri  
Mitis et fortis Leo magnus olim  
Murus et veri sobolem rejecit  
Eutychis atram.

Optimum ornavit diademate almo  
Principem quondam Leo, sacra jura  
Orbe ut regnarent gladii crucisque  
Semper amica.

Nobile et lumen Leo Teutonorum  
Triste Simonis scelus et luporum  
Impetus sævos abigens serena  
Stella refulsit.

Nichterlichen Spruches Blitze  
Trugen zu den Satansknechten  
Eines andern Leo Worte,  
Kannten furchtlos schlecht die Schlechten.

Heute folgst Du ihren Spuren:  
Erbe, Leo! der Leone,  
Ihrer Weisheit, ihres Muthes,  
Lenkst zum Frieden Du die Throne.

Und es zieh'n zu Dir die Völker,  
Nah'n voll Ehrfurcht—Priester, Laien,  
Dir in treuergeb'ner Liebe  
Segenswünsche fromm zu weihen.

Enkel sind wir der Teutonen:  
Glaubenstreu in Westens Landen  
Ehren wir den Erben Petri,  
Kennen Ihn den Gottgesandten.

Strahl' Ihm, ew'ges Licht im Himmel!  
Er—der Löwe—kämpf' noch lange!  
Trag' Ihn, Herr, in Deinem Schutze!  
Segne Ihn zum Siegesgange!

Faucibus sectam stygiis subortam  
Inscios furtim sanie necantem  
Conterens alter Leo vulneravit  
Fulmine sacro.

Insequens istos, Leo, tu Leones  
Singulos miro sequeris decore:  
Amputas hostes tribuisque pacis  
Munera diva.

Literis docti validi gradivo  
Urbium et patres tibi colla flectunt,  
Scythia, Romanus, laicus, sacerdos  
Cunctus et orbis:

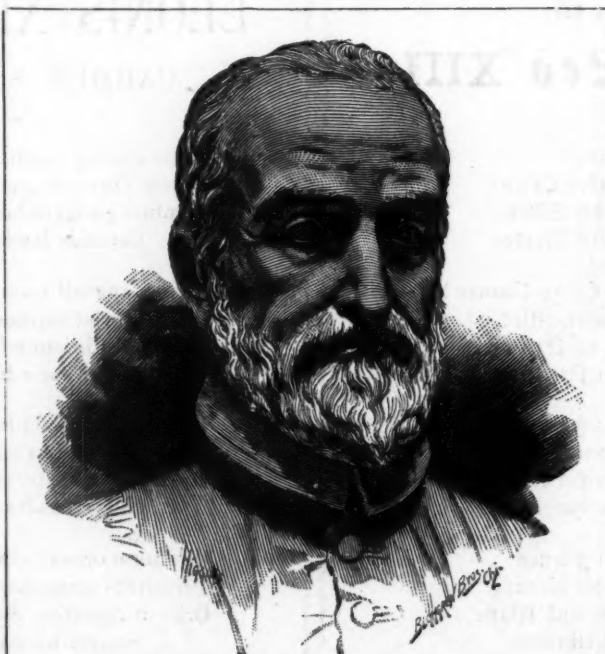
Ergo longinquis ab Americanis  
Teutonum nati resonamus oris  
Vindicem sponsæ Dominum rogantes  
Vocibus istis;

Ignæ FVLgVr SpeCVLVMqVe LVCIIs  
Tartari Vt VICTor Leo tV LeonIs  
ALLeVa pVgnas, IVbar enItEqVe eX  
Æthere LVCI.

## Die Musik Palestrina's.

Giovanni Pierluigi Palestrina  
(1514—1594),

dessen Bild allen Lesern der „Cäcilien“ hochwillkommen sein wird, ist unbestritten der größte Kirchenmusiker aller Zeiten. Sein außergewöhnliches Talent, die volle musikalische Bildung seiner Zeit, der wahrhaft fromme, acht katholische Geist befähigten ihn in eminenter Weise den hohen Anforderungen der Kirche und Kunst in gleicher Weise zu genügen. Es ist nicht meine Absicht, hier eine Biographie Palestrina's zu schreiben. Die „Cäcilien“ hat eine solche zu wiederholtenmalen gebracht. Ich empfehle übrigens hier wiederum ganz nachdrücklich das kleine Werk „Palestrina; ein Beitrag zur Geschichte der kirchenmusikalischen Reform des 16. Jahrhunderts; von Wilhelm Bäumker“ (im Verlage von V. Herder in St. Louis, Preis nur 45 ct.). Das Büchlein enthält auch sonst des Wissenswerthen gar Vieles und ist nicht nur für den Musiker von Fach berechnet.—Dagegen will ich, namentlich im Anschluß an die Aufführung von Palestrina's Missa brevis durch den Chor der Kathedrale in Rochester am letzten Cäcilienfeste, hier einen Abschnitt aus obgenanntem Werke von Bäumker mittheilen.



GIOVANNI PIERLUIGI PALESTRINA,  
(1514—1594.)

(Nach dem authentischen Originale in der päpstlichen Kapelle.)

Die Originalplatte von dieser berühmten Marmorbüste Palestrina's von Davilly befindet sich in dem alleinigen rechtlichen Besitze der Scuola gregoriana in Rom.

Hr. Bäumker schreibt über die Musik Palestrina's:

So haben wir denn das Leben eines Mannes vor uns, dessen Wirksamkeit für das nachfolgende Zeitalter eine unberechenbare ist. Eine Musik, wie sie Palestrina geschaffen, eine Musik von so unbeschreiblich himmlischem Zauber wird niemals veralten; sie wird fortleben und für den Componisten eine unversiegbare Quelle musikalischen Materials, für die Verherrlichung des Gottesdienstes eine stets neu strömende Quelle frommer Erhebung und Andacht sein. Die größten Musikkenner der Folgezeit bis auf den heutigen Tag haben diese Musik zu schätzen und zu ehren gewußt. Baini, Randler, von Winterfeld, Riesewetter, Thibaut haben sich eingehend mit unserem großen Meister beschäftigt.

Baini, sein glühender Verehrer, hat ihm in seinem großartigen Quellenwerke das schönste Denkmal gesetzt. Er beruft sich gerne auf die Zeitgenossen Palestrina's, die ihn den „großen Nachahmer der Natur“ nannten. Dieser Bezeichnung liegt die allgemeine, aristotelische Anschauung von der Nachahmung der Natur in der Kunst zu Grunde, die aber im eigentlichen Sinne auf die Tonkunst keine Anwendung finden kann. Wo findet, abgesehen von der rein materiellen Nachahmung des Hör-

(Fortsetzung auf Seite 61.)



ProDIit SaCerdos

LVX noVa

De Coelo fVtVrVs.

1837.

DIVa CæCILIA

DVX sIt LeonI

ad IVbILæa perpetVa.

1887.

## Leo XIII. und die „Musica Sacra.“

Der 23. December dieses Jahres, der Tag des goldenen Priesterjubiläums unseres hl. Vaters, Papst Leo XIII., wird von den Katholiken aller Länder und Nationen erwartet und ersehnt. In zahlreichen Kreisen berüht und beräth man sich noch über eine wahrhaft würdige Feier dieses Jubiläums, und was immer zarte Aufmerksamkeit und herzliche Zuneigung ausfindig machen kann, um den hochverehrten Jubelgreis zu erfreuen und zu trösten, wird mit vereinten Kräften in's Werk gesetzt. In allen Welttheilen werden die umfassendsten Vorbereitungen zu diesem Ehrentage getroffen, in eblem Wettstreit bemüht man sich dieses Fest zu einem wahren Jubelfeste zu gestalten, und — die Erwartungen, welche man gerechter Weise hegen darf, werden sicher nicht getäuscht werden. Gilt es ja doch dem Vater der Christenheit unsere kindliche Liebe und Verehrung zu bezeugen, gilt es ja doch dem so tief getränkten Hirten auf besondere Weise die Unterwürfigkeit und Anhänglichkeit seiner Getreuen kundzugeben, gilt es ja doch Papst Leo XIII., der unter so vielen Bedrängnissen und Schwierigkeiten dennoch schon so außerordentlich Vieles und Großes für seine Kinder gethan, eine wahre Festfreude zu bereiten!

Journale aller Farben, zumal aber die katholischen, verkünden die Triumphe Leo's XIII., Broschüren und Schriften stellen das Wirken des großen Papstes und die Bedeutung seiner Jubelfeier dar. Es kann unsere Absicht also nicht sein, in dem nachfolgenden Artikel etwas Neues oder Unbekanntes zu sagen; indessen scheint es der Zweck dieser Blätter zu erheischen, daß wir — bei Gelegenheit der goldenen Jubelfeier Leo's XIII. — nicht stillschweigend über den Eifer und das Wirken des hl. Vaters hinsichtlich der „Musica Sacra“ hinweggehen.

Wenn wir uns nun unterfangen, über die Wirksamkeit Leo's XIII. in Sachen der Kirchenmusik zu sprechen, so beabsichtigen wir gewiß nicht, den Stoff zu erschöpfen, noch auch vermaßen wir etwas der erhabenen Sache Würdiges zu bringen. Nein, wir wissen es selbst und gestehen es offen, daß unsere Arbeit eine sehr unvollkommene und ungenau ist. Ueberdies standen uns leider keine besonderen Quellen zu Gebote, noch auch erlaubte es die Kürze der Zeit, an geeigneter Stelle nähere Informationen darüber einzuholen. Wir trösten uns mit den Worten des Dr. Anton de Waal in seiner Vorrede zu seinem „Leben des hl. Vaters Papst Leo XIII.“ wenn er sagt: „Aus einer Fülle von Blumen, einer blüthenreichen Flur, mag die eine Hand einen schöneren Strauß zu winden verstehen, als die andere; der Duft bleibt doch immer derselbe. Und dieser Wohlgeruch, der uns aus dem Leben, aus dem Wirken des hl. Vaters entgegenströmt, das ist es, was wir unsern Lesern bieten.“ Was der Form und dem Inhalt abgeht, möge der gute Wille ersetzen.

Unsere bescheidene Arbeit aber legen wir in tiefster Verehrung, in kindlicher Liebe und Erge-

benheit zu den Füßen des Vaters der Christenheit nieder, mit der demüthigen Bitte um seinen väterlichen Segen für uns und für den ganzen Americanischen Cæcilienverein.

Wohl mochten die Gläubigen vertrauensvoll in die Zukunft blicken, als am 20. Februar 1878 aus der Wahlurne der Name Joachimi Pecci hervorging. Denn der edle Charakter dieses erlauchten Kirchenfürsten, seine Einsicht und Mäßigung, sein Eifer für die Keinerhaltung des Glaubens und für das Aufblühen ächt katholischen Lebens hatten ihm längst einen gefeierten Ruf erworben. Alle, Freund und Feind, fanden die Wahl eine überaus glückliche und stimmten freudig ein in das „Evviva Leone XIII.“; so groß war die allgemeine Verehrung und Bewunderung, die er sich erworben hatte.

Papst Leo XIII., aus dem alten und edlen Geschlechte der Pecci, wurde geboren den 2. März 1810 zu Carpineto im Bisthum Anagni im Kirchenstaate. Mit acht Jahren erhielt er die Aufnahme in das Jesuiten-Colleg zu Viterbo, wo er sich durch glänzende Fortschritte auszeichnete und zugleich wegen seines sittenreinen und freundlichen Charakters der Liebling seiner Lehrer und Mitschüler war. Am 12. November 1824 erfolgte sein Eintritt in das Collegium Romanum; am 15. November 1832 wurde ihm die Aufnahme in die Accademia ecclesiastica zu Theil, wo er besonders durch seine öffentlichen Disputationen die glänzendsten Beweise seines tiefen Wissens ablegte, das ihm auch unter großem Beifall die Doctorwürde in der Theologie und in beiden Rechten erworb. Fünf Jahre blieb Pecci in der Academie, in welcher er zuletzt die Würde eines Decan bekleidete. Der damalige Papst Gregor XVI., der auf den begabten und frommen Jüngling schon längst sein Augenmerk geworfen hatte, ernannte ihn — noch bevor er zum Priester geweiht war — am 14. Februar 1837 zum Hausprälaten Sr. Heiligkeit, und am 14. März zum Referendar am kirchl. Gerichtshofe der Segnatura. Bald folgten weitere Beweise der höchsten Huld. Am 4. Juli machte ihn der Papst zum Mitglied der von Sixtus V. eingesetzten Congregazione del buon governo, und am 15. December erfolgte sogar die Berufung als „Consultor“ in die Congregatio Concilii. Am 23. December desselben Jahres empfing er endlich die hl. Priesterweihe vom Cardinal Odescalchi, und Tags darauf, an der Vigil von Weihnachten, brachte er dem Allerhöchsten das erste hl. Opfer dar in der Kapelle des hl. Stanislaus zu Rom. kaum zwei Monate später, am 15. Februar 1838 wurde er schon im Consistorium zum Delegaten und Statthalter von Benevent ernannt, im Jahre 1841 folgte die Ernennung zum Delegaten von Spoleto und Perugia, wo er sich den Ruhm unbeugbarer Gerechtigkeit erworb. Durch Breve vom 17. Januar 1843 zum Erzbischof von Damiette i. p. i. ernannt, kam er als Runtius nach Brüssel zu

König Leopold I., der ihn besonders schätzte und ihm den Großcordon seines Ordens verlieh. Vom belgischen Hofe zurückberufen wurde er am 19. Januar 1846 von Gregor XVI. zum Bischof von Perugia proclamirt, welchen Bischofsstift er 32 Jahre hindurch bis zu seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl inne hatte. Von Pius IX. im Jahre 1853 zur Cardinalswürde erhoben, und im Consistorium vom 21. September 1877 zum Camerlengo der hl. Römischen Kirche ernannt, ward er — nach dem am 10. Februar 1878 erfolgten Tode Pius IX. — am 20. Februar nach nur 36stündigem Conclave zum Papst erwählt und am 3. März in der Sixtinischen Kapelle gekrönt.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, hier eingehend zu schildern, was Leo XIII. sowohl während seiner zweiunddreißigjährigen Wirksamkeit als Erzbischof von Perugia für seine Diocese, als auch später als Papst für die ganze Kirche gethan hat und noch thut. Wir müssen uns hier begnügen, das Wort des Prälaten Rotelli, des langjährigen Vertrauten des hl. Vaters, anzuführen: „Leo hat es verstanden, die Hochachtung der ganzen Welt zu erobern; selbst die Feinde der Kirche müssen seinen hohen Eigenschaften, seiner freundlichen Liebenswürdigkeit, seiner Umsicht und Klugheit Gerechtigkeit angedeihen lassen. . . . . Indem er stets und überall Allen Alles wurde, erfüllte er in glänzender Weise die Pflichten seines hl. Amtes.“

Auch erlaubt es der angewiesene Raum nicht, uns über die tiefe Wissenschaft und Gelehrsamkeit des hl. Vaters zu verbreiten, darzustellen, wie er in der kirchlichen sowohl, als in der weltlichen Literatur so ungemein bewandert ist, wie er nach dem Ausspruche des Ministers Rattazzi zu den „hervorragendsten Dichtern des gegenwärtigen Italiens“ zählt, wie er gleich seinen glorreichen Vorgängern, einem hl. Damasus, Innocenz III., Leo X., Urban VIII., Alexander VII. und Clemens IX. Musterwerke christlicher Poesie geschaffen hat, die sich wie durch herrlichen und blühenden Stil so auch durch Fülle und Schönheit der Gedanken auszeichnen.

Bekannt ist es auch — und bedarf darum kaum einer Erwähnung — mit welchem Rechte sich auf Leo XIII. die Worte des Psalmisten anwenden lassen: „Zelus domus tue comedit me,“ wie er immer auf's Eifrigste für den innern und äußern Schmuck des Hauses Gottes besorgt und bemüht war, wie er aber auch die süße Freude hat, seine Bestrebungen in dieser Hinsicht mit glänzendem Erfolge gekrönt zu sehen. Zahlreiche Kirchen sind unter ihm neu erbaut, andere sind gründlich restaurirt und erweitert worden. — Für Gott und seinen hl. Dienst war ihm Nichts zu gut. Der Gottesdienst mußte immer so feierlich gehalten werden wie möglich, und unerbittlich bestand er darauf, daß mit größter Gewissenhaftigkeit alle Ceremonien und Rubriken bis auf's Kleinste beobachtet wurden. Er unterließ es aber auch nicht, darin selbst ein lebendiges und mustergültiges Beispiel zu sein.

Es darf uns darum auch nicht wundern, wenn wir Leo XIII. als einen warmen Freund der wahren Kirchenmusik, als eifrigen Vertheidiger und Beschützer der kirchenmusikalischen Reformbestrebungen kennen lernen. Hiermit wären wir so eigentlich bei unserer Sache angelangt!

\* \* \*

Wie den Päpsten jederzeit die Obforge für die Würde der hl. Musik, insbesondere aber für die Einheit des Gregorianischen Gesanges am Herzen lag, so war dieses auch für Leo XIII. eine Herzensangelegenheit, der er schon gleich im ersten Jahre seines glorreichen Pontificats sein Augenmerk zuwandte. Nicht lange nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl erschien das von Pustet in Regensburg herausgegebene Antiphonarium und Psalterium, als Fortsetzung der schon edirten authentischen Choralwerke. Der hl. Vater trug kein Bedenken, dieses neue Werk durch ein besonderes Breve am 15. November 1878 als authentisch zu erklären und es besonders „den hochw. Ordinarien, sowie allen jenen Männern, welchen die hl. Musik obliegt“ zu empfehlen; „indem wir,“ so heißt es in dem genannten Breve, „vorzüglich darauf unser Augenmerk richten, daß überall und in allen Diöcesen sowohl in den übrigen Vorschriften der hl. Liturgie, als auch im Gesange ein und dieselbe Art und Weise beobachtet werde, welche die römische Kirche gebraucht.“ Der Papst bestätigte dann auf's Neue alle Rechte und Privilegien, die dem verdienten Verleger für die Edition der liturgischen Choralbücher vom hl. Stuhle gewährt worden waren, wie er denn überhaupt, gleich seinem Vorgänger Pius IX., bei verschiedenen Anlässen die ehrenvollsten Beweise der Anerkennung für die Verdienste in Publication dieser Werke dem genannten Typographen erwiesen hat.

Drei Tage nach Veröffentlichung des obigen Breve, am 18. November, traf es sich, daß der General-Präsident des Allg. D. Cäcil.-Vereins, der hochw. Dr. Franz Witt, bei einer öffentlichen Audienz des hl. Vaters zugegen war. Bei dieser Gelegenheit sagte Se. Heiligkeit Folgendes zu ihm und zwar in einer Weise, daß es für Publicirung berechnet schien, wie die in der Nähe befindlichen Cardinäle sowie die hochw. Herren Rector und Kaplan der „Anima“ einmüthig annahmen: „Voi avete fatto gran bene riformando la Musica Sacra; bisogna che io vi dica una parola di incoraggiamento, e desidero che tale riforma si estenda sempre piu per tutte le Diocesi.“ („Sie haben sich große Verdienste erworben durch die Reform der Kirchenmusik; ich muß Ihnen dazu neuen Muth zusprechen, und wünsche, daß die Reform sich immer weiter verbreite in allen Diöcesen.“)

Diesem Wunsche des Papstes war noch verschiedener Ausdruck gegeben in dem vom 19. November 1878 datirten Antwortschreiben auf den Jahresbericht des deutschen Cäcilien-Vereins, „Hocherfreut!“—so schreibt Card. de Luca, der damalige Protector des Vereins, — „hocherfreut ist der hl. Vater über die Leistungen des Cäcilien-Vereins; er wünscht vor Allem, daß seine Bestrebungen immer weiter in allen Diöcesen des Erdtreibes sich verbreiten.“ In diesem Schreiben läßt Se. Heiligkeit auch zum ersten Male hinduten auf eine zu errichtende Gesangschule in Rom, im Centrum der katholischen Christenheit, damit die vom hl. Stuhle erlassenen Vorschriften zunächst

dort, in der hl. Stadt selbst, zur musterhaften Durchführung gelangen möchten.

Große Freude riesen diese Beweise der Liebe und Huld des hl. Vaters in cäcilianischen Kreisen hervor, wie es denn auch nicht anders zu erwarten war. „Das ist,“ schrieb Dr. Witt in seinen Blättern, „ein glänzender Lohn für unsere Arbeit während der vergangenen Jahre; derselbe wird uns, ich bin dessen gewiß, als eine mächtige Ermunterung dienen zu noch thätigerem Schaffen in der Zukunft. Mit den ermutigenden Worten und dem besonderen Segen des Statthalters Christi können wir den betretenen Pfad vertrauensvoll weiterwandeln und, alle Hindernisse, Verläumdungen und Anfeindungen verachtend, eifrig und unaufhörlich darnach streben, den Gesang zu Gottes Lob und Preis im wahren Geiste christlichen Gebetes und gemäß den Geheßen christlicher Gottesverehrung zu fördern und fortzusetzen.“

Das Jahr 1879 brachte gar bald ein neues erfreuliches Ereigniß. Am 2. Februar wurden der hochw. General-Präsident Dr. Franz Witt, der so beliebte Vicepräsident des Vereins, Domkapellmeister Fr. Könen von Köln, sowie Domkapellmeister F. X. Haberl von Regensburg, durch Se. Eminenz Cardinal-Protector Antonin de Luca, zugleich Erzbischof von Palestrina, nach einstimmiger am 8. Januar erfolgten Wahl des dortigen Domkapitels, zum Ehrenanonitus an der Kathedrale in Palestrina erwählt. Leo XIII., dem die Wahl angezeigt wurde, war darüber besonders erfreut und nannte sie eine „glückliche und wohl verdiente.“ (Haberl's Ernennungsdekret wurde bekanntlich auf seine eignen Bitten hin vom Cardinal zurückgenommen.) — Die Ernennung der drei Haupt-Kirchenmusiker Witt, Könen und Haberl, war für den Cäcilienverein, wie die Kölner Volkszeitung sehr richtig bemerkte, „ein bedeutungsvolles, für die Zukunft der Kirchenmusik vielversprechendes Ereigniß.“ Es war diese Erhebung nicht nur ein Act der Anerkennung für diese Männer, die auf dem eminent wichtigen kirchlichen Kunstgebiete der hl. Musik sich hervorragende Verdienste erworben hatten, sondern es war zugleich eine Würdigung und neue Approbation der cäcilianischen Bestrebungen.

In das nun folgende Jahr 1880 fällt die so wichtige Gründung der Scuola gregoriana, woran Leo XIII. so innigen und lebhaften Antheil genommen hat.—Wie bekannt hatte die 1877 in Viterbo abgehaltene Generalversammlung Dr. Witt beauftragt, die nöthigen Schritte zu thun, um den „Cäcilien-Verein für alle Länder deutscher Zunge“ in einen Weltverein (event. Erzbruderschaft) „pro Urbe et Orbe“ umzuwandeln. Die Vorbedingung dazu war die Erstellung eines Musterchores in Rom, und sollte deshalb dort eine Gesangschule mit Knabenconvoit an der „Anima“ eröffnet werden.—Im März 1880 erließ nun Kanonikus Dr. Witt in seinen „Bl. Bl.“ einen Appell, worin er um Unterstützung der noch im Laufe genannten Jahres in Rom zu gründenden Gesangschule ersuchte. Schon damals hatte der hl. Vater auf den Vortrag Sr. Eminenz des Card. Franzelin das Unternehmen approbirt und segnet. Durch Se. Eminenz Hr. Cardinal-Staatssekretär Nina ließ der Papst ein sehr lobendes und ermutigendes Schreiben bezüglich dieses Projectes an Dr. Carl Jämg, päpstl. Hausprälaten und Rector der „Anima“ richten. Als ihm dann am 15. April durch Card. Sacconi die am 1. November desselben Jahres stattzufindende Eröffnung der Scuola angezeigt wurde, wendete er ihr sogleich ein beneficium mit jährlichem Er-

trag von 1075 Lire zu und versprach ihr seinen Schutz und seine Hilfe. Von welcher Bedeutung dieses Letztere war, zeigte sich gar bald.—Auf die Nachricht der baldigen Eröffnung der Scuola erhob sich ein förmlicher Sturm der römischen maestri. Fast sämtliche römischen Kapellmeister, der der Sixtina nicht ausgenommen, waren der Schule total abgeneigt. Im August und September hatte Manganelli zehn Artikel in der „Aurora“ erscheinen lassen, worin er das Unternehmen der Scuola gregoriana als „veramente l'apice dell' impudenza“, „in Wahrheit als höchste Unverschämtheit“ erklärte. Man nannte sie da „Zwitterding“, „gehäßiges Institut“, „im Widerspruch mit der kirchlichen Ordnung“, „vollständig illegal.“ Einer der römischen Musikdirectoren gerieth über die bevorstehende Eröffnung der Schule sogar so in Schrecken, daß er sich eine Privataudienz beim hl. Vater erbat, um ihm Vorstellungen darüber zu machen. Leo XIII. läßt sich aber bekanntlich nicht durch kleinliche Agitation von seinen großen Ideen abbringen. Was das Resultat jener Privataudienz war, ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen; nur weiß man, daß jener Director später nicht mehr gegen die Scuola agitirt hat.—Zu verschiedenen Malen hat der hl. Vater bei solchen Gelegenheiten auf die für die Kirchenmusik so berühmt gewordene Bulle Benedicti XIV.: „Annus, qui hunc vertentem annum“ hingewiesen, die gleich in den ersten Sätzen die bezeichnenden Worte enthält: „Optamus, ut omnes, qui Romam veniunt, ne moribus nostris offensi recedant, sed potius ex iis quae in hac Urbe... conspexerint... incitamenta referant atque exempla virtutum.“—Welch große Bedeutung also Leo's XIII. Wort und Schutz für die Scuola hatte, ist klar; ohne ihn wäre sie nicht zu Stande gekommen.

Trotz der immensen Hindernisse, die sich der Gründung der Schule entgegenstellten, konnte sie doch am 4. November mit einem feierlichen Amte eröffnet werden, wobei schon gleich eine cäcilianische Messe („in hon. Ss. Innoc.“ von Bischoff) unter der Leitung ihres unermüdligen Directors Dr. Pietro Müller zur Aufführung kam. Mit 22 Knaben war der Anfang gemacht. Am 21. desselben Monats trat die Scuola schon zum ersten Male öffentlich auf bei der großartigen Schlussfeier des 6. Centenariums des sel. Albertus Magnus in der Nationalkirche all' anima. Drei Wochen später, am 12. December wies Se. päpstliche Heiligkeit der Schule eine neue Spende von 500 Lire bei der päpstlichen Datorie an, welche Gabe der noch jungen und hilfsbedürftigen Scuola überaus willkommen war.

Noch einige andere, zu unserer Sache gehörigen Facta des Jahres 1880 müssen wir hier erwähnen. Schon gegen Anfang dieses Jahres wurde Hr. Musikdirector Blum aus Baden vom hl. Vater selbst beauftragt, die kirchenmusikalische Frage schriftlich zu prüfen und zu beleuchten, und geeignete Reformvorschlüge einzureichen. Und wie sehr die Reform der Musica sacra dem Papste fortwährend eine Herzensangelegenheit war, können wir daraus entnehmen, daß er im Laufe des Jahres zu wiederholten Malen die Reform mit dem verstorbenen Abbe Dr. Franz List besprach, wobei er besonders der deutsch-cäcilianischen Bestrebungen in höchst anerkennender Weise gedachte.—Dem nun die Kirchenmusik sehr verdienten Hofkapellmeister Jos. Rheinberger in München verlieh Se. Heiligkeit Anfangs September das Ritterkreuz des Gregorius-Ordens.



Gegen Schluß des Jahres 1880, am 5. December, hatte der Generalpräses des Irischen Cäcilienvereins, Rev. N. Donnelly (jetzt Bischof von Canea i. p. i. und Coadjutor d. Erz. von Dublin) eine längere Audienz beim hl. Vater, in welcher der Cäcilien-Verein das alleinherrschende Thema des Gesprächs bildete. Der hl. Vater zeigte, — wie Fr. Donnelly an Dr. Keane. Secr. d. Irisch. C.-V. schrieb, — eine überraschend große Theilnahme an dieser hl. Sache und in leutseligster Weise vernahm er mit Vorliebe selbst die kleinsten Einzelheiten. „Er stellte,“ so schreibt er, „eine Reihe von Fragen: ob der greg. Choral eifrig gepflegt werde, ob unsere Leute mit gutem musikalischen Vermögen begabt seien und ob auch den Sängern Gelegenheit zu gemeinsamen Proben gegeben werde. Er wollte eine Zeit lang bei der großen Wichtigkeit dieses Gegenstandes. Als er vernahm, daß man sich besonders bestrebe, die alte Musik der klassischen römischen Schule, die Werke Palestrina's, Vittoria's u. s. w. wieder zu Ehren zu bringen, da sprach er mit sichtbarbarer Freude: Bene! bonissimo! — Er kam dann auf den Greg. Choral zurück und forschte, ob auch Sorge dafür getragen sei, daß er gehörig gelehrt werde. Es freute ihn besonders zu erfahren, daß die Regensburger Ausgabe der Choralbücher von der Synode zu Magnooth und der Dubliner Diöcesan-Synode angenommen worden. Besonders wünschte er auch zu wissen, ob wir auf Widerstand stoßen. — In einer gar herzlichen Ermunterung, welche das große Interesse, das er für unser Werk hegt, bekundete, schloß er dann mit den denkwürdigen Worten: „Benedico le vostre fatiche, e do una particolare benedizione alla societa vostra, ed a tutti i suvi membri!“ „Ich segne Eure Anstrengungen und gebe Euren Vereinen und allen seinen Mitgliedern meinen besondern Segen.“

Mitte Februar des folgenden Jahres 1881 hatte auch der hochw. Fr. G. Amelli aus Mailand, der damalige Generalpräses des italienischen Cäcilienvereins, eine Privataudienz beim hl. Vater, in welcher Se. Heiligkeit viel mit ihm über die cäcil. Reform und die Scuola greg. redete, und mit Beziehung auf letztere die ermutigenden Worte sprach: „Io lo sto sempre dietro!“ — „Ich halte immer mein Augenmerk darauf.“ Aus Allem konnte man entnehmen, daß es die Ueberzeugung Leo's XIII. ist, daß die Reform der Kirchenmusik in der ganzen Welt außerordentliche Fortschritte machen müsse, wenn es gelänge, in Rom einen Musterchor zu unterhalten, und so im Mittelpunkt der Christenheit selbst die ehrwürdigen Traditionen des alten herrlichen Kirchengesanges zu erneuern.

Se. Heiligkeit, Papst Leo XIII., hatte schon wiederholt den Wunsch ausgesprochen, die Leistungen der neuen „Schule“ kennen zu lernen. Diese Absicht gab er wiederum kund bei Gelegenheit einer Audienz am 12. März. Nach einiger Berathung mit dem Oberst-Kämmerer wurde Dienstag, der 15. März festgesetzt. Zur bestimmten Stunde erschien die Scuola im Vatikan, 25 Knaben und 12 Männer unter ihrem Dirigenten Dr. Müller. In einem geräumigen Gemache warteten Alle, bis sie eine halbe Stunde später in den anstoßenden Saal der Gobelins gerufen wurden, wo bereits Leo auf seinem Throne saß; rechts von ihm war Card. Howard, links Card. Ledochowski. — Mgr. Jänig führte die Schule ein mit Vorlesung folgender einfacher, aber sinniger Disticha:

Quae pubes didicit sacri modulamina  
cantus  
Atque imitata modos Gregorii innovat,  
Obfert primitias dulci modulamine vo-  
cum,  
Princeps quas finxit Petrus Aloysius.

Nachdem der hl. Vater hierauf geantwortet, begann er eine Reihe von Fragen über die Schule und ihre Einrichtung an Mgr. Jänig zu richten. Was der Zweck des Collegiums sei? Welche Unterrichtsanstalten die Zöglinge besuchen? Ob sie alle beisammen leben? Was sie essen? Wie sie sich erholen? Wie sie sich aufführen? Wie die Anstalt sustentirt wird? Kurz Alles, was die Schule und die Knaben betraf war Gegenstand der väterlichen Nachfrage des hl. Vaters. Auch betonte er hier wiederum, wie sehr ihm die Sache des kirchlichen Gesanges am Herzen liege, und wie er Alles aufbieten werde, damit der gottesdienstliche Gesang nach den Intentionen und Vorschriften der hl. Kirche ausgeführt werde. Dann leitete der hl. Vater über: „Ich weiß, daß man in jeder Sache mit den Anfängen beginnen muß. Wahrscheinlich werdet ihr mir aber doch nicht bloß Stilen singen wollen. Welche Gesänge habt ihr also etwa vorbereitet?“ Aus dem ihm hierauf überreichten geschriebenen Programm wählte der Papst zuerst das Ave Maria von Will. Daran schlossen sich, seinem Wunsche gemäß, das O bone Jesu von Palestrina (für Knabenst. arrangirt), der Choral Introitus Reminiscere (Dom. IV. Quadr.), und zum Schluß das Gloria aus der Missa brevis von Palestrina. Es wirkte zündend. Man sah es schon während des Singens an den Mienen des hl. Vaters und seiner hohen Umgebung, wie sehr es gefiel. Der hl. Vater ließ auch sogleich nach jedem Stücke seine lobende Anerkennung folgen, namentlich war er über den schwungvollen Vortrag des Chorals des Lobes voll. Er habe nicht erwartet, sagte er, daß in so kurzer Zeit schon so Vieles geleistet werden könne; er sei sehr befriedigt. Darauf ließ er die Kleinen zu sich zum Fußstuhle herantreten, reichte ihnen auch den Ring der Hand zum Kusse, frug theilnehmend nach Namen und Geburtsort eines Jeden und zeigte ihnen übergroße Freundlichkeit. Schließlich beschenkte er einen Jeden von ihnen mit einer großen silbernen Medaille und ertheilte nochmals, nachdem er 1½ Stunde in Mitten der Scuola zugebracht hatte, ihnen sowie den übrigen Anwesenden den apostolischen Segen. — Durch den herrlichen Verlauf dieser Audienz war wieder der Beweis dafür erbracht, daß die Scuola sich der vollsten Aufmerksamkeit und Förderung unseres erhabenen Kirchenoberhauptes Leo XIII. erfreut.

Gar bald, am 17. Juli 1881 erschien dann auch das vom hl. Vater durch die Ritengregation erlassene offizielle Approbationsdecret der „Schule“, worin besonders betont war, daß sie gerathe zum „Vorthelle der ganzen katholischen Kirche“ („emolumentum totius Ecclesiae catholicae“).

In einem Schreiben vom 4. Februar 1882 sprach sich der Papst wiederum dahin aus, daß er, dem Beispiele seiner Vorfahren folgend, Nichts mehr wünsche als eine gründliche Restauration der hl. Musik, und daß er allen Componisten den Palastrinastil zur Nachahmung empfehle.

Von großer Bedeutung waren für unsern Amerikanischen Cäcilien-Verein die Gnabenweise, mit denen Papst Leo XIII. den Verein, und vor Allem den hochverdienten „Vorkämpfer und Leiter der cäcilianischen Reform“ in diesem Lande, unsern

unermüdblichen Vereinspräsidenten Hrn. Johannes Singenberger, im Laufe des Jahres 1882 auszeichnete. Schon anlässlich der vom 22.—24. August in Philadelphia, Pa. tagenden VIII. Generalversammlung des A. C.-V., die dem hl. Vater angezeigt worden war, hielt er noch vor Schluß des Festes dem Verein und speciell dem Vereinspräsidenten den apostolischen Segen gesandt, sammt einer großen, prachtvollen Photographie Sr. Heiligkeit, mit folgender eigenhändigen Unterschrift: „Laudate Dominum in tympano et choro, laudate eum in chordis et organo.“ (Ps. 140.) — Dominus autem vos omnes et singulos benedicat. — Leo P. P. XIII. —

Doch in noch augenscheinlicherer Weise wollte der hl. Vater zeigen, wie lieb ihm der A. C.-Verein und dessen Generalpräses sei. Bereits im Monat October traf in St. Francis ein vom 12. September datirtes päpstliches Breve ein, welches dem Vereinspräsidenten anzeigte, daß Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. ihn in Anbetracht seiner großen Verdienste um die kirchenmusikalische Reform zum Ritter des hl. Gregorius des Großen ernannt habe. In diesem Breve bezeichnete der hl. Vater die Bestrebungen und Arbeiten des Hrn. Singenberger als „ein Unternehmen hohen Lobes werth,“ und die Verleihung der Ritterwürde nennt er „einen Beweis Seiner besonderen Zuneigung und Seines Wohlwollens“ gegen den so verdienten amerikanischen Generalpräses. — In der That, das war eine Auszeichnung, welche auf's klarste bekundete mit welch großem Interesse Leo XIII. die Bestrebungen des A. C.-V. verfolgt und würdigt, — eine Auszeichnung, „von der man mit Recht erwarten durfte, daß sie die Zwecke des Vereins bedeutend fördern und kräftigst unterstützen werde.“ (Die Bekleidung des neuen St. Gregorius-Ritters mit den Insignien des Ordens fand bekanntlich am 30. Nov. '82 in der Kapelle des Lehrerseminars zu St. Francis durch den hochwürdigsten Hrn. Erz. M. Heiß von Milwaukee statt.)

Unermüdet darf hier nicht bleiben der vom 11.—15. September 1882 in Arezzo tagende internationale Congress, der sich bei Gelegenheit des Centenarium Guido's von Arezzo versammelt hatte, um das Andenken des gefeierten Mönches zu ehren und an der Verbesserung des liturgischen Gesanges zu arbeiten und demgemäß Beschlüsse zu fassen. Mit dem apostolischen Segen hatte der Congress seine Arbeiten begonnen. Nach Schluß desselben empfing der hl. Vater eine Deputation des Congresses, aus beiläufig 50 Mitgliedern aus den verschiedenen Nationen Europas bestehend, in einer feierlichen Audienz die beinahe anderthalb Stunde dauerte. Mit feurigen und flammenden Worten besprach Leo XIII. die kirchenmusikalische Frage und ermahnte dringend alle Mitglieder des Congresses, in der Person seiner Repräsentanten den kirchlichen Gesang eifrig zu pflegen und an dessen Restauration unermüdblich zu arbeiten. Den Benedictinern von Solesmes ertheilte Leo besonderes Lob wegen ihres Eifers für das Aufblühen des liturgischen Gesanges. — Der ganze Verlauf der Audienz zeigte, wie sehr sich Leo XIII. für die hochwichtige Sache der Musica Sacra interessirte und wie er sie auf alle mögliche Weise zu unterstützen suchte.

Noch vor Schluß des Jahres 1882 erwies der hl. Vater der Scuola greg. eine neue Gnade, indem er den Card. Dom. Bartolini, Präf. d. Congr. d. hl. Riten, zu derselben sandte, damit er dort in Seinem Namen das Approbationsdecret

der „kirchlichen Gesangschule“ feierlich promulgire. Das Begleitfächreiben, von Card. Bartolini verfaßt, war von Leo XIII. selbst corrigirt und revidirt worden.

Wiederum war es die Scuola, die auch im folgenden Jahre 1883 der Aufmerksamkeit des hl. Vaters sich zuerst erfreute. Anfangs Januar nämlich wurde der Direction der Schule die Anfrage gestellt, ob sie bereit wäre, das ganze Colleg nach St. Maria maggiore zu transferiren, wo unter der Regide der Ritencongregation und des hl. Vaters selbst eine neue Capella Leonina gegründet werden sollte. — Leider mußte die Direction der Scuola verneinend antworten, da angesichts der unermesslichen Schwierigkeiten, das junge, von finanziellen Nöthen bedrückte Institut diese Last nicht auf sich nehmen konnte.

Der 10. April 1883 brachte einen neuen und unerwarteten Beweis der Sorgfalt und Pflege der Musica Sacra von Seiten des kirchlichen Oberhauptes. In einem von diesem Tage datirten Decrete, das gemäß ausdrücklichen Befehles Sr. Heiligkeit schon am 26. desselben Monats zur Veröffentlichung gelangte, wurden zunächst jene getadelt und gerügt, die „ohne Rücksicht auf die mit Weisheit von der Kirche bereits festgestellte Richtschnur, noch glaubten, daß es ihnen noch freistehe, dahin zu streben, daß der gregorianische Gesang zu derjenigen musikalischen Form zurückgeführt werde, welche sie für die ursprüngliche halten, auch unter dem Vorwande, daß der apostol. Stuhl den Gesang der von ihm neuerdings approbirten Ausgabe zwar als authentisch erklärt und dringend empfohlen, aber den einzelnen Diöcesen keineswegs vorgeschrieben habe.“ Die neue Edition der Choralbücher war ja nur darum veranstaltet worden, um Uebereinstimmung im liturgischen Gesange herbeizuführen damit, wie es im Breve vom 15. November 1878 heißt, „überall und in allen Diöcesen, nicht nur in den übrigen Vorschriften der Liturgie, sondern auch im Gesange die Einheit mit der römischen Kirche beobachtet werde.“ Troßdem — so heißt es in diesem Actenstücke weiter — habe man fortgefahren, derartige Meinungen noch eifriger zu verfechten, besonders bei dem Congresse von Arezzo, und sogar nicht ohne Angriffe gegen diejenigen, welche die richtige Ansicht festhielten, daß in Bezug auf die Einheit und auf die Gleichförmigkeit des Gesanges nur allein der Auctorität des apostolischen Stuhles Folge zu leisten sei. Da die in Arezzo versammelte Genese dem hl. Vater zu bezagtem Zwecke sogar einige Beschlüsse und Wünsche unterbreitet und seinen Nachspruch anrufen hätten, so habe Se. Heiligkeit in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache einen besonderen Ausschuß der Congregation der hl. Riten berufen, um die Sache zu behandeln. Dieser habe nun mit der allerhöchsten Genehmigung Sr. Heiligkeit den Beschluß gefaßt, daß die vom Congresse von Arezzo dem hl. Stuhle vorgebrachten Beschlüsse, so wie sie lauten, nicht angenommen noch gutgeheißen werden könnten. Wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete des gregorianischen Gesanges ständen auch in Zukunft frei und seien erlaubt; jedoch sei unter jeder Bedingung nur diejenige als „authentische und rechtmäßige Form des greg. Gesanges heutzutage zu betrachten, welche auf Grund der Anordnungen des Concils von Trident durch Paul V. und Pius IX. hochseligen Andenkens und durch Se. Heiligkeit Papst Leo XIII., sowie durch die Congregation d. hl. Riten, entsprechend der in Regensburg veranstalteten Ausgabe, gutgeheißen und bestätigt worden als diejenige, welche allein jene Weise des

Gefanges enthalte, deren sich die römische Kirche bedient. Deshalb dürfe in Bezug auf diese Authenticität und Rechtmäßigkeit bei Denjenigen, welche der Auctorität des apostolischen Stuhles aufrichtig beipflichten, weder Zweifel noch weitere Erörterungen mehr stattfinden.“ Schließlich werden abermals alle hochwürdigsten Oberhirten und alle, die sich mit Kirchengesang beschäftigen, dringend ermahnt und aufgefordert, Sorge zu tragen, daß diese Ausgabe behufs Erhaltung der Gleichförmigkeit des Gesanges in der hl. Liturgie zur Annahme komme. — So gab denn, unerwartet schnell, die höchste Auctorität für die römisch-katholische Liturgie eine endgiltige Lösung in der so eminent wichtigen Angelegenheit des liturgischen Choralgesanges durch ihre definitive Entscheidung an sämtliche Oberhirten des katholischen Erdfreies.

Am Tage nach der Publication obigen Decretes, am 27. April, empfing der hl. Vater in Privataudienz den Regensburger Dom-Kapellmeister, Rev. Fr. Xav. Haberl, welcher in Rom sieben Monate mit wissenschaftlichen Forschungen in Archiven und Bibliotheken zugebracht hatte, besonders zu dem Zwecke, um die sämtlichen Werke Palästrina's zu sammeln. Mit sichtlich Freude vernahm der hl. Vater Haberl's Bericht, und belobte und ermunterte ihn zu fernern Wirken. Als Hr. Haberl dann dem Papste ein Exemplar seines von ihm selbst in's Italienische übertragenen Magister choralis überreichte, erwiderte Leo, daß ihm dieses Werk nicht mehr unbekannt sei; von kompetenter Seite sei es ihm als ganz vorzüglich empfohlen worden. Darum habe er beschlossen, 50 Exemplare davon zu erwerben und an eben so viele Priester-Seminare Italiens zu versenden, damit sie dort als Leitfaden für den Unterricht im liturgischen Gesange benutzt würden. Auch sprach der hl. Vater wiederum die höchste Befriedigung aus über die Bemühungen des Cäcilienvereins, sowie über die Erfolge, die man bereits errungen. Dann ermahnte er zu weiterem Schaffen für die hl. Kunst; — Seine Hilfe und Sein Schutz solle nicht fehlen.

Hier sei auch erwähnt die besondere Ehrenbezeugung, die der hl. Vater einem anderen überaus verdienten Kämpen des Cäcilien-Vereins erwies. Anfangs Mai verließ Leo XIII. dem allbekannten und tüchtigen Componisten und Schriftsteller G. E. Stehle, Domkapellmeister zu St. Gallen, das Ritterkreuz des St. Gregorius-Ordens, „in Anerkennung seiner Verdienste um diehaltung der Kirchenmusik im Sinne des deutschen Cäcilienvereins“

Stets bereit, christliche Kunst und Wissenschaft zu fördern und Jenen Belohnung und Anerkennung zu Theil werden zu lassen, die ihrem Dienste sich widmen, ließ der hl. Vater am 5. März 1884 dem berühmten Benedictiner Dom-Pothier von Solesmes für seine Arbeiten auf dem Gebiete des gregorianischen Gesanges ein anerkennendes und belobendes Breve zugehen. — Einige französische Kirchenmusiker schlossen daraus, die Editionen Dom Pothiers seien dadurch vom Apostolischen Stuhle als authentisch anerkannt. Demgegenüber erklärte jedoch Leo XIII. in einem zweiten am 3. Mai veröffentlichten Breve, daß er zwar die werthvollen Arbeiten des Gelehrten aus wissenschaftlichen Gründen sehr hochachte und sein ebrtes Graduale als ein „historisches, die kirchliche Disciplin und die kirchenmusikalische Wissenschaft betreffendes und im Interesse derselben verfaßtes Werk“ hoch angesehen habe, — daß aber jenes Decret, welches die bei Pustet in Regensburg erschie-

nene Ausgabe als authentisch erkläre, in voller Kraft aufrecht gehalten werden müsse, und daß keineswegs der Apostolische Stuhl die Meinung gehabt habe, das (von Pothier) ebrte Werk zum liturgischen Gebrauch zu approbiren.

In das Jahr 1884 fiel bekanntlich auch die Romreise des allbeliebten und verehrten Generalpräses des A. C. V., Hrn. Ritter J. Singenberger. Am 7. Juni wurde hochderselbe vom hl. Vater in einer Privataudienz empfangen: die etwa eine halbe Stunde dauerte. Se. Heiligkeit legte, wie immer, das wärmste Interesse für den Cäc.-Verein und die von ihm in Rom gegründete Scuola an den Tag. Angelegentlich ertundigte sich der hl. Vater über alles den Verein Betreffendes, lobte das bisherige Bestreben desselben, ermunterte sodann in liebevollen, eindringlichen Worten das Werk der Reform auch fernerhin eifrig zu fördern, und betonte vor Allem als Hauptziel die Einheit im kirchlichen Gesange nach den Vorschriften und dem Geiste der hl. Kirche. Die von Hrn. Singenberger herausgegebenen musikalischen Zeitschriften „Cäcilia“ und „Echo“ nahm Leo XIII. huldvollst entgegen, schaute mit Interesse in die verschiedenen Bände, und indem er des Generalpräses Stirne mit dem hl. Kreuze bezeichnete, sagte er mit großem Nachdrucke der Stimme: *Labors pro bona musica!* Dann beschenkte er ihn mit acht großen silbernen Medaillen, für ihn und seine Familie, und theilte schließlich ihm, seinen Angehörigen und dem ganzen amerikanischen Cäcilien-Verein den apostolischen Segen. — Die besondere Aufmerksamkeit und die außerordentlichen Gunstbezeugungen, die man dem Präses des amer. Cäcil.-Vereins bei seinem Aufenthalte in Rom erwies, waren gewiß ein Zeichen, wie die cäcilianische Sache von dort aus betrachtet wird. Die Köln. Volksbl. fanden darin „eine neue Gutheißung und Empfehlung der cäcil. Bestrebungen durch das Oberhaupt der Christenheit.“

Unterdessen war schon bereits ein halbes Jahr verflossen, seitdem der damalige Protector des Vereins, Cardinal-Bischof von Palästrina Antonin de Luca, der 12 Jahre dem Vereine vorgestanden hatte, aus diesem Leben geschieden war; am 28. December 1883 hatte er das Zeitliche gesegnet. Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. gab Anfangs Juli 1884 dem Vereine einen neuen Protector in der Person des Präfecten der Ritencongr., Sr. Eminenz Card. Dominicus Bartolini (geb. zu Rom am 16. Mai 1813, zum Card. erhoben am 15. März 1875.) Bemerkenswerth ist, was der neu ernannte Protector an den Generalpräses schrieb, mit der Bitte, es sämtlichen Mitgliedern bald möglichst kund zu thun, — daß er nämlich dem Vereine seine wärmsten Sympathien entgegenbringe und daß er bestrebt sein werde, „den Verein nach Kräften zu schützen, zu hegen und bis zu seinem Lebendende zu fördern, damit derselbe den Vorrang des Prhantes (magisterii primum) in der hl. Musik behauptet.“

Der 24. November brachte einen neuen Beweis des besondern Wohlwollens des Papstes gegen den Verein, indem Se. Heiligkeit — auf Bitten des Generalpräses: den Mitgliedern einen Ablass zu gewähren — gnädig gestattete, daß vor Schluß des Jahres der Cäcilienverein an einem nach seinem Belieben festzusetzenden Tage die Feier des Festes der hl. Cäcilia mit der am 22. Nov. treffenden Messe (cum Gloria et Credo) wiederholen dürfe, ausgenommen das Weihnachtsfest, dessen Vigil und die drei folgenden Tage. Allen Mitgliedern aber gewährte er unter den gewöhn-



lichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass, den armen Seelen zuwendbar, an einem ad libitum zu wählenden Tage.

Vor Schluß des Jahres 1884 erschien noch ein wichtiges Actenstück zur Geschichte der Kirchenmusikreform, nämlich das aus 23 Artikel bestehende Regolamento. In demselben wurde „auf Wunsch und mit besonderer Zustimmung“ des hl. Vaters, eine Reihe von kirchenmusikalischen Mißbräuchen namhaft gemacht, welche in den italienischen Kirchen vorgefunden werden, und ein Versuch angestellt, Vorschläge und Mittel zur Beseitigung derselben, sowie zur Hebung der tiefgesunkenen hl. Musik anzugeben. Dieses Actenstück wurde schon Ende November an sämtliche italienischen Bischöfe und Kirchenfürsten versandt mit dem Auftrage, in den ihnen unterstehenden Kirchen die notwendigen Maßregeln und Anordnungen zu veranlassen. In Rom selbst wurde es am 6. Dec. vom Cardinal-Bicar, Sr. Eminenz Card. Vercelli—im Auftrage Sr. Heiligkeit—an sämtliche Kirchen der ewigen Stadt geschickt. Als Termin der Durchführung des Regolamento war der 6. Januar 1885 bestimmt.—Welche Wirkungen und Änderungen dieser Erlass in Rom und im übrigen Italien hervorgebracht hat, ist hier nicht der Platz zu erörtern. Thatsache ist's jedoch, daß verschiedene Bischöfe Italien's in kindlichem Gehorsam gegen die Vorschriften des hl. Stuhles Anordnungen zur Verbesserung der Kirchenmusik in ihren Diöcesen getroffen haben, und auch ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt sehen. Auf jeden Fall aber hat dieses Regolamento auf's Neue bewiesen, wie Leo XIII. wirklich „sein Augenmerk auf die Verbesserung der hl. Musik gerichtet hält.“

Uebersaus großes Interesse zeigte der hl. Vater für das neu in Rom zu gründende Collegium Nepomucenum, dessen Plan er gegen Ende 1885 approbirte. Dasselbe sollte—dem Wunsche Sr. Heiligkeit gemäß—ca. 12 Studierende der Philosophie und Theologie (aus italienisch sprechenden Diöcesen) aufnehmen, welche zugleich in echter Kirchenmusik ausgebildet werden sollten, damit sie nach ihrer Rückkehr in die heimatlichen Diöcesen als „Chorregenten und Apostel cäcilianischer Kirchenmusik“ wirken könnten. Die Eröffnung des Institutes sollte am 4. Nov. 1886 stattfinden. Der hl. Vater sprach den entschiedenen Wunsch aus, es möge durch die Ausbildung von Geistlichen als Chorregenten allmählig ganz Italien für die cäcil. Reform gewonnen werden.—Leider haben sich gemäß Wirt's Fl. Bl. XXI. p. 117, „gegen das Collegium Nepom. Hindernisse erhoben, welche die kirchl. Auctorität bewogen, vorläufig davon abzusehen.“

Zu den schon früher verliehenen Ablässen fügte Leo am 15. Mai 1886 neue hinzu: Einen Ablass von 7 Jahren und 7 Drachmen gewährt er allen den Mitgliedern des deutschen Cäcil.-Vereins, die „am Feste der hl. Cäcilia oder am unmittelbar vorhergehenden oder nachfolgenden Sonntage irgend eine Kirche oder öffentliche Kapelle andächtig besuchen würden.“ Einen Ablass von 100 Tagen, einmal des Tages gewinnbar, verlieh er gnädig allen Mitgliedern, welche die Antiphon Cantantibus organis mit den dazu gehörigen Versikeln und der Oratio (ex festo S. Caec.) wenigstens mit reumüthigem Herzen und andächtig beten. Diese Ablässe wurden für ewige Zeiten verliehen.

Durch ein Decret vom 18. Sept. 1886 dehnte der hl. Vater alle obengenannten, dem deut-

schen C.-Verein verliehenen Ablässe auch auf den irischen aus.

Als einen Beweis besonderer Vorliebe des hl. Vaters für die cäcil. Musik dürfen wir es auch wohl betrachten, daß, als im letzten Jahre zum ersten Male die feierliche Frohnleichnamsp procession von Sr. Em. dem Cardinalvicar von Rom in Maria degli Angeli in den Diocletiansthermen abgehalten wurde, Sr. Heiligkeit selbst die Scuola gregoriana als Gesangchor ausersah,—eine Ehre, von der wohl kaum Jemand, am wenigsten die Scuola selbst, gedacht hätte, daß sie ihr zufallen würde.

So hat denn Leo XIII., jener „Mäcenas und erhabene Reformator der hl. Kunst,“ während der kurzen Zeit seines glorreichen Pontificats wieder und wieder gezeigt, wie sehr ihm die Pflege der hl. Musik, des liturgischen Gesanges am Herzen liegt. Jede sich darbietende Gelegenheit hat er benutzt, seine Anerkennung und sein Wohlwollen gegen den für die Reform der Kirchenmusik thätigen Cäcilienverein zu zeigen, hat stets durch Wort und That die hl. Sache unterstützt, hat immer wieder auf's Neue ermuntert, ermahnt, ermahnt, auf der betretenen Bahn der Reform fortzuschreiten, keine Mühen und Opfer zu scheuen, um dem Allerhöchsten ein „reines Opfer der Musik und des Gesanges“ beim hl. Dienste darzubringen.

Mit Recht schaaren also auch wir, Cäcilianer, uns um den Vater der Christenheit an seinem Jubeltage und begrüßen ihn mit dem freudigen Festgruß: Vivat Leo XIII.! Ad multos annos! Es bedarf nicht der Aufforderung, unsere ganze, herzlichste Liebe dem hl. Vater entgegen zu bringen, in kindlicher Verehrung, in bereitwilligstem Gehorsam, in unwandelbarer Treue zu ihm zu stehen, unbegrenztes Vertrauen auf ihn zu setzen, für ihn zu beten, mit ihm zu streiten und zu leiden. Nein, dessen bedarf es nicht! Mit Millionen und Millionen aller Nationen und Zonen erheben wir Hände und Herz zum Himmel in dem einmüthigen Gebete: Gott erhalte und segne unsern hl. Vater, Papst Leo XIII.!

Und schwebt auch heute ein Trauerflor über unsere Freude: Leo ist ja noch immer ein Gefangener im Vatikan! Das Erbgut der Kirche ist noch in räuberischen Händen! Ein wilder Kampf tobt überall gegen die Braut Christi! — nur Muth! Vincit Leo de tribu Juda! Er hofft und vertraut auf Gott, darum wird er nicht zu Schanden werden, sondern glänzend triumphiren: Clamabit ad me, et ego exaudiam illum: cum ipso sum in tribulatione: eripiam eum et glorificabo eum! — Ja hoffen und vertrauen auch wir auf Gottes Hilfe. Vielleicht ist der Zeitpunkt der Befreiung und des vollständigen Triumphes unseres gemeinsamen Vaters nicht mehr fern. Dann wird der Trauerflor, der diesmal über unsere Freude schwebt, fallen, ein neues Hosanna der Ergebenheit, der Treue und der kindlichen Liebe wird Leo XIII. von allen Theilen der Erde entgegennehmen, und in der ewigen Roma, die ihrem rechtmäßigen Herrn wieder gegeben ist, werden auf's Neue Tage des Triumphes vom katholischen Erdkreise gefeiert werden—quod Deus benigne concedat!

P. Raphael Fuhr, O. S. F.

#### Fest der Himmelfahrt Mariens.

Dieses Fest, die Krone aller Feste unserer lieben Frau, gehörte von jeher zu den feierlichsten Marienfesten der Kirche. Seit den Tagen des hl. Hieronymus und Augustinus wurde es begangen;

Kaiser Mauritius (um 582) befaß seine Verleugung vom 18. Januar auf den 15. August; Papst Gregor I. verordnete (um 690) Prozession und Vigile für seine Feier; Leo IV. (847) führte seine Oltave ein. Des Fastens an der Vigile thut schon Nikolaus I. (um 858) Erwähnung.

Wie der Erlöser, nachdem er das Reich Gottes gegründet, in den Himmel aufgefahnen, um es, sitzend zur Rechten des Vaters, durch den hl. Geist zu regieren, bis an's Ende der Zeiten, so wurde die allerheiligste Jungfrau, nachdem sie durch längere Zeit auf Erbe gewohnt, um den Aposteln bei Ausbreitung des Reiches Gottes tröstend und stärkend zur Seite zu stehen, in den Himmel aufgenommen, um als Königin des Himmels und der Erde für Gottes Reich wunderbar zu wirken von Geschlecht zu Geschlecht.\*)

Nun denn, so treten wir ein in das Haus Gottes am festlichen Tage, versammeln wir uns um den Opferaltar des göttlichen Sohnes, das Gedächtniß seiner heiligsten Mutter, unserer Königin und himmlischen Frau zu feiern. Hören wir vorerst den Mahnruf der Kirche zur Freude!

Introitus. „Kast uns freuen alle im Herrn, einen festlichen Tag feiernd zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria!“ Und unsere herzliche und heilige Freude soll sich vereinen mit der Freude und dem Lobe der jubelnden Engel, die ihrer Königin jauchzend entgegen ziehen. „Wer ist die, welche aufsteigt aus der Wüste, schön wie die Morgenröthe, leuchtend wie der Mond, strahlend wie die Sonne!“ So fordern sich die himmlischen Schaaren zum Lobe und Grusse der zum Himmel aufsteigenden Königin auf, „über deren Aufnahme sich freuen die Engel und einstimmig loben den Sohn Gottes.“

Staunend schaut die Kirche der Gottesmutter Schönheit und Glanz, ihre Höheit und Auszeichnung und sie ruft aus: „Wahrhaftig, wenn ich bewundernd dich betrachte und die Ehre des heutigen Tages, da entströmt meinem Herzen ein gutes Wort, ein Lied des Jubels und der Freude: ich sage: mein Werk, mein Lob, mein Gesang gilt dem Könige! Ihm, dem Großen, Hochherrlichen, der Maria in den Himmel aufgenommen und sie gekrönt hat, ist es gewidmet, ihm zu Ehren gesungen!“

In der Epistel hat die Kirche Mariens Lob mit den Worten des Buches der Weisheit geschildert, ihren königlichen Schmuck und Glanz in poetischen Bildern, in begeisterter Sprache beschrieben.

Erfüllt nun von der Begeisterung und Liebe für die herrlich geschilderte, königliche Frau des Himmels singt die Kirche mit den Worten des 44. Psalmes, einen wahren Marienhymnus (Graduale): „Wegen der Wahrheit und Sanftmuth und Gerechtigkeit; und es geleitet dich wunderbar deine Rechte.“ Das heutige Fest ist der Königin Krönungs- und Huldigungsfest. „Und hin zu dem Throne des göttlichen Sohnes geleitet dich wunderbar deine mächtige, gesegnete, gottbegnadete Rechte. Im Sonnenlichte der Wahrheit, im Glanze der Sanftmuth, in Milde und Liebe, und in Gerechtigkeit und Gnade bist du ausgezeichnet und jener Ehre würdig.“

Und jetzt ist es uns, als öffnefen sich die Thore des Himmels. Der königliche Sohn auf dem Throne seiner Weltherrschaft will seine heilig-

\*) Amberger, Pastoral II. 849.

Die Mutter zu sich erheben, sie erhöhen und an seiner Seite sie zur Königin der Erde und des Himmels krönen. „Höre, auserwählte Tochter des himmlischen Vaters und nun wahr und neige dein Ohr auf den Ruf deines Sohnes; denn es verlangt der König nach deiner Gnaden-Schönheit.“ Alleluja! Alleluja! „Aufgenommen ist Maria in den Himmel, es freuet sich die Schaar der Engel.“

Das Offertorium führt nochmals das Festgeheimnis vor. „Aufgenommen ist Maria in den Himmel; es freuen sich die Engel, einstimmig preisen sie den Herrn! Alleluja!“ In dem Augenblicke, wo wir uns anschauen, Mariens göttlichen Sohne, an dessen Seite sie in Ewigkeit als Königin herrscht, das Opfer darzubringen, gedenken wir ihrer Ehre und huldigen ihrer Erhöhung mit den heiligen Engeln, die sich ihrer Königin und Fürstin freuen und den Herrn preisen, „der so Großes an ihr gethan.“ Unser Opfer sei in gleicher Weise ein Opfer des Dankes und der Verherrlichung!

Communio. „Den besten Theil erwählte sich Maria, der nicht genommen wird von ihr in Ewigkeit.“ Warum wird diese Stelle aus dem Festevangelium hier nach der Kommunion des Priesters gesungen? Ewig genießt jetzt Maria durch die Himmelfahrt das Glück der engsten Verbindung mit Jesus, ihrem göttlichen Sohne; diese Seligkeit ist auch dem Priester und jedem Kommunikanten zu Theil geworden. Auch sie haben in der Einheit mit ihrem Gotte und Herrn den besten Theil, ein Glück größer als jedes Erdenglück, sich gewählt. Es ist ein Glück, das auch ihnen in Ewigkeit nicht wird genommen werden, da ja die sakramentale Kommunion während der irdischen Pilgerschaft sich verklären und umwandeln wird zum ewigen Glücke in der Gottes-Kommunion der Glorie.

A. W.  
(Witt's Musica sacra.)



### Friedrich Roenen.

Am 6. Juli starb in Köln der hochw. Hr. Fr. Roenen, Domkapellmeister, Vicepräsident des allgemeinen deutschen Cäcilienvereines, Professor im Priesterseminar, Ehrenbürger von Palestrina. Da in der März-Nummer dieses Jahrganges der „Cäcilia“ sich Portrait und Biographie Roenen's finden, so genüge es, alle Mitglieder des Cäcilienvereines zu bitten, in ihren Gebeten des hochw. Verstorbenen zu gedenken. „Mit ihm — schreibt die „Cölnische Volkszeitung“ — hat ein reich begabtes, priesterlich edles und schönes Leben für diese Welt seinen Abschluß gefunden. Seine Kunstwerke bleiben der Kirche Gottes, sein Beispiel Allen, die ihn kannten, ein Vermächtniß, aus dem viele Tausende Erbauung geschöpft und fortwährend schöpfen werden.“

R. I. P.

### Die XI. Generalversammlung des Americ. Cäcilienvereines fand am 12.

und 13. Juli

in Rochester, N. Y. statt. In dem früher publicirten Programm fand die Abänderung statt, daß das Fest mit dem Abendgottesdienste des zweiten Tages (13. Juli) in der Kirche zur hl. Familie, schloß. Der Besuch des Festes war ein recht guter, wenn auch nicht ein so großer, wie z. B. bei dem letzten Feste in Chicago. Besonders ehren und ermutigend für die Vereinsmitglieder war die Anwesenheit der hochwürdigsten Herrn Bischöfe V. McQuaid von Rochester und M. Marty von Dakota, sowie des hochwürdigsten Herrn B. Bonifacius Krug, Prior des Benediktinerklosters Monte Casino in Italien. Der hochwürdigste Herr Bischof von Rochester hielt am ersten Tage, dem Anniversarium seiner Consecration, das Pontificalamt in der Kathedrale, und danach eine Ansprache; Abends 7½ war Pontificalvesper und Segen, gehalten von dem hochwürdigsten Bischofe von Dakota. Sämmtliche Gesänge dieses ersten Tages wurden durch den Cathedralchor, unter Leitung seines Dirigenten Herrn F. Keller, gesungen. Näheres über die musikal. Leistung in der nächsten Nummer der „Cäcilia“.

Am zweiten Tage celebrierte in der St. Peter- und Paulskirche der hochw. B. J. Wirth, C. S. S. R., nun Rektor der St. Josephskirche in Rochester, das Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder. Um 10 Uhr hielt in derselben Kirche der hochwürdigste Hr. Bischof von Rochester das Pontificalamt, der hochw. Bischof von Dakota die deutsche Festpredigt. Zum Requiem sang der Männerchor der St. Peter- und Paulskirche, zum Pontificalamt der Palestrinaverein von New York, während der Knabenchor der St. Peter- und Paulskirche die Ausführung des greg. Choralen (Introitus, Graduale, Communio) übernehmen mußte.

Nachmittags 3 Uhr fand die Geschäftsversammlung statt. Abends 8 Uhr der Schlußgottesdienst in der Kirche zur hl. Familie; der Chor dieser Kirche, sowie die Chöre der Kirche zum allerhl. Erlöser, der St. Peter- und Paulskirche, und der Palestrinaverein von New York sangen je 3 Nummern allein, zum Schluß alle Chöre vereinigt das Oremus pro Pontifice nostro Leone von J. Singenberger. — Der Raum dieser (für die Jubiläumsausgabe der deutschen kath. Zeitungen der Vereinigten Staaten bestimmten) Nummer der „Cäcilia“ gestattet nicht den vollen Bericht; ein solcher erscheint erst in der Septembernummer. Dagegen finden die Leser der „Cäcilia“ nachstehend die Rede des hochwürdigsten Herrn B. McQuaid, Bischof von Rochester:

I thank the Right Reverend Bishop who has favored us with his presence at the ceremony to-day; I thank the Reverend clergy from various parts of the country, and all the lay gentlemen whose interest in the cause of Christian music has drawn them to this Cathedral this morning. I thank my priests and my children in Christ who come on this day to rejoice, because, perhaps, they think they have cause for joy, but who come chiefly, I am well assured, because they feel that they owe a duty to their Bishop, which right cordially they would fulfil. They come, my priests and my people and all who are here, to raise their hearts in prayer to God that the one whom the

Lord has chosen to rule over this portion of his vineyard may be strengthened and enlightened to fulfil his duty wisely and well. I am pleased, as you may well see, that I have your prayers on this day. I am pleased, furthermore, that the two festivals have concurred, that this day, sacred in the Diocese of Rochester, has been honored by the attendance of the members of the Cecilian Society. We welcome the members of the Cecilian Convention, clerical and lay, to our city of Rochester. It is a beautiful city, a thriving and prosperous city, a city in which, as cities go, God is feared; for our people are a God-fearing and law-abiding people. I say it of all classes, but I say it chiefly and above all of my Catholic people, whose churches, built an a-building, whose parsonages, — homes for their priests, — whose schools, capacious enough for all the Catholic children of the city, whose convents for their teachers, whose Asylums for the poor orphans, whose hospitals for the sick, tell of faith, of a living and burning faith, of earnestness of soul, and of the mighty power of a people whose souls are in their work. The growth and prosperity of our Holy religion among our Catholic people of the city of Rochester fills my heart with joy and courage. You can go around it, and on every side you will find the evidences of work done for the cause of religion and the cause of God; and if you can learn more of the history of what is being prepared and planned, you will find that another circle of churches run around the suburbs of the town.

You are then, gentlemen of the Cecilian Society, welcome to our city; and I feel sure that before you leave it you will find on the part of priests and people a glad welcome indeed, and cordial care.

I particularly rejoice because this Society of St. Cecilia has met here to-day. We are entered upon a contest, a battle. The question at one time was, who shall rule in the school houses in which our children are placed? We have decided that point. We have won the battle. It is no longer among us Catholics a controversy at all. Where our children are, God shall be; and so our own schools — we are not speaking of the schools of others — our schools are now and are destined to be henceforth, I might say for centuries to come, while the world lasts, schools in which God shall reign, where God's name shall be heard with reverence and love, and God's law be inculcated in its simplicity, in its earnestness, and in all the power of its meaning. And now another contest is before us. The question is, who shall rule in the church of God? The opposing powers are here at the altar, and above in the gallery. Shall this altar and all that it represents have power and might to decide to whom this church shall belong, or shall opposing voices from yonder elevated place dominate over the altar and the sanctuary and priests, and give the law by which the Church shall be ruled? In other words,



the contest is now to be, Shall that for which this altar is here, in its life and in its soul, pervade and dominate and rule this church? As that altar is for sacrifice and for prayer, shall the ruling Spirit, the life and soul of all in this sacred place, guide and rule according to the mind of the Church, or shall another power dictate and rule in the House of God? That is the question. In a measure this question has been settled. But a few years ago the Bishops of these United States, met in Council in Baltimore. They were in number about seventy. They were aided and helped by two hundred and fifty priests. They were aided, furthermore, by the prayers of good and pious people, and of the priests of the whole country, who, months in advance, asked the Holy Spirit of God to direct the deliberations of these their Bishops, who were appointed to rule the Church. At that Council there were various ideas put forth on the question of sacred music, some asking this and some asking that, some wanting nothing but the driest of Gregorian chants, and others wanting everything known upon the concert platform or the stage of the Opera House, and demanding that there should be no restriction placed upon the music in our Churches. But then and there, if not unanimously, at least with so uniform a mind and with such general consent, the Bishops of the Baltimore council laid down the law directing what should be the music of our Churches; that our music should be God's music, that it should be in harmony with the purpose and end of the Church itself; that our music as it comes from the organ loft should be music strictly ecclesiastical, and in no wise offend the minds and hearts of pious and faithful Christians. That law is now law everywhere in these United States. Neither I, nor any one else; neither I, a Bishop, nor any Bishop, nor any Archbishop, can abrogate that which has been made law for these United States, and upon which has been placed the seal, the binding seal, of the Holy See itself. There may be looseness in the enforcement of the law, but the law remains, and can be abrogated only by an authority higher than that which made the law, or by the same Bishops coming together and admitting that they have made a mistake, and obtaining from Rome an acknowledgment of their mistake, and by enacting another law for us. The law thus given in the Baltimore Council is the law for every Church in the United States, — from the Cathedral of the Archbishop to the Cathedral of the Bishop, and from the Cathedral to the parish Church, and from the parish Church to the convent chapel, wheresoever the praises of God are heard in the form of harmony.

I do not wish to make light of the difficulties attending the carrying on of this contest. I know what many of these difficulties are, and how great they are, but I declare, standing here as Bishop of

this See, in the presence of this distinguished audience listening to me, I declare that it is possible, wherever there is a will, wherever there is strength of character, wherever there is firmness of purpose, wherever there is courage to withstand the pressure from others, it is possible for us to reform our Church music upon the lines marked out for us by Christ's Church. We have to take into account however, in entering upon this contest, dangers that are within. We do not mind obstacles placed in our way by those outside of the Church, but it is within the Church, from people of good minds, of honest intentions, that the greatest difficulty is to come. They have been schooled, from their childhood up, to another style of music. Why, when we talked of Catholic schools for Catholic children, did not the parents come to us, and say: "Oh, Father, Oh, Bishop, I was educated in a public school, and I am a very good Catholic." They didn't know enough of their religion to know how dry and brittle was the Catholicity that was in their hearts; and so from Catholics themselves we hear; "Oh, Father, or Bishop, that is the music we have always listened to. It is grand music." It is not, I wish to say here, a question of the relative excellencies of one style of music, and another style of music. I think if we were to transport our Church music into an opera house it would scarcely be the proper kind to have there; and so I say that what may do admirably well for the concert room, or the hall of amusement, and when we want people to rejoice, and to dance and clap their hands, to give expression to the natural emotion of a buoyant nature, when we want that kind of music we do not come to a church for it. We come to the Church to pray. That altar there tells the whole story of the purpose of this Church. That is the altar of sacrifice. Why, look at the priest as he stands there; his back is to you, but his face is to God; his hands raised up towards the heaven that he is thinking of; and he is seeking to gather your minds and your hearts and raise them with his own to God in prayer. The Church is holy, and altogether a place of sacrifice and of prayer. The roof above us here is only to keep out the elements, the rain, and the sunshine and the storm; the roof above us, since we must place it here, is grand, glorious, high, elevated, rich, to give our minds an impression of the heaven above us, and raise them thereto while we kneel before the altar of God. We come into the Church for prayer, and everything that is heard in the Church should be prayerful in its spirit; the mass, the sermon, the music, the very bending of the knee when the people prostrate themselves before God, the reverential attitude, and faces turned ever toward the altar of God. This is as it should be, and if our Churches were ecclesiastically constructed we should have the choir right here by the side of the altar, and the members of

the choir as decorous, as respectful, as prayerful as the priest, himself. Then the music in the Church would harmonize with the sacred functions of the altar, edify the people, and help the holy minister of religion.

Now we will take up some of the curious incidents connected with our Church music, which do not edify, and certainly do not help the priest.

We go into a Church, — and I do not propose to draw upon my imagination, — we go into a Church, to hear a rattler upon the keys of the organ who has been thumping the keys of the piano, or twanging the strings of the violin, through the week, as the people danced and reveled. We go into the organ loft to see this man whose week was given to the world and the world's pleasures, and who has no more sign of piety about him in the Church than he had in the concert saloon or upon the platform of the theater. But furthermore we find that he was bought for the work of his fingers. He was bought to do this thumping upon the keys of the organ. He never put down in his contract, "I am to go to your Church to take part in your religious service"; not at all; why, the man has no faith; he is an unbeliever. He may be a Jew. He may be an apostate and excommunicated Catholic; and yet, so low have we fallen in some parts of the country that the priest bargains for an unbelieving Atheist or Jew to aid him in the service. Then we look around to see what material he has for carrying out his performance. We look around to see what material he has to help him; he has picked out some man that has a voice, and who sings, "Credo in unum Deum", and yet he does not believe in God at all. Another sings, "Credo in Jesum Christum," and yet he is a Unitarian; another sings, "Credo in unam sanctam Ecclesiam," and he hates the Church. Now, can any man look at this matter properly and regard such performances in any other light than that of sacrilegious lying and blasphemy? What is the meaning of singing in our Church? Is it not to render the praise of God in musical tones, in musical language. And this man is supposed to be there as a help to the priest. Now study the members of the organ gallery, and their conduct. There come rests in the service; there comes a time when the priest goes to the pulpit to preach, and the choir go behind the organ to enjoy themselves; they chat, they talk, they flirt. They have brought with them wherewith to amuse themselves; and no wonder. The priest is preaching the Word of God, but they do not believe in the Word of God at all. Some one will say that this is an exaggeration, but scenes like these may be witnessed in many churches all over the country, and many of our believing Catholics have been perverted by them. Many having seen others do such things thought such conduct was legitimate; and they, not going to the same extent, but indulging

themselves with bits of candy and oranges, and neglecting the sermon, yet thought they were respectful Christians in the house of God.

Now, the remedy. It lies with Bishops and priests. Where a Bishop knowingly consents to this condition of things he sins before God. Wheresoever a priest knowingly tolerates such abuses, that priest has no right to go to God's altar until he repents of his sins, and seeks to atone for his neglect. Hence I say that with this evil spreading in the country, it behooves Bishops and priests to check it, and it rests with them to do so as a matter of conscience. The law is explicit, and is before them, and if they fail the evil will grow, and growing, the organist and his assistants will become masters of the Church, and of the priest; and it is not only in one Church in our country, let me tell you, but in many and many a Church that these people who have been paid to do a certain work have been able to lay down the law imperatively to pastors, and for that matter to Bishops. How can we remedy this abuse? Whenever an evil is going on, some one seems inspired to do just what is right. It was easy enough to regulate the music in our own Cathedral, and we have succeeded in doing so; but then a Bishop is Bishop of all the Churches in his Diocese, and though he spreads before his priests the decision of the Baltimore Council, and expresses his wishes, yet somehow or other human nature is very peculiar, and it is hard to bring all to an exact observance of the law. We cross the Atlantic to learn a sure remedy. Over in Ireland, in the city of Dublin, they suffered from the same kind of ecclesiastical music from which we have suffered here. There they had Mozart's masses, and Hadyn's, and the whole of them. I suppose sometimes they were admirably executed, but I am quite sure that most of the time the execution was horrible. The Archbishop of Dublin made known his wishes, but the priests were too weak for the choirs, the choirs ruled and domineered, and the priests had to submit; and this false music went on till at last the late Archbishop of Dublin and his successor, the present one, — and the present one is himself a master of Church music, having even written upon the subject, and is devoted to the cause of music strictly ecclesiastical, — made a law in his Diocese, to put a check upon the vagaries of organist and singers. He made a law that no music should be sung in any Church in his Diocese that was not found in a printed catalogue which he placed in the hands of his priests. We have to do precisely the same thing here, and so I shall send over to Ireland, — I am no professor of music, no master of the art, but I can fall back upon those that are and standing by their side and doing as they do I know that I am right, — I shall send to Ireland for this catalogue, and make a law that shall hold good in this Diocese,

so that by the first of next December no Church in my Diocese will dare to attempt any other music than that one found in this catalogue. This catalogue gives ample scope to varieties of taste; it is liberal, and does not run to any extreme, but no music shall be performed in this Diocese after the first of December which is not found in this catalogue. I shall anticipate Christmas and Mozart's "Twelfth"; and in no other way can we bring about a reformation full and complete.

To the members of the Cecilian Society I wish to add a few words of encouragement. You are doing well. You are aiding the cause. I know that you are sometimes disheartened. Why, it completely dumbfounded me when I read in the newspapers of last December and of last April on the occasion of the feasts of Christmas and of Easter, what wonderful masses were to be performed in the cities of Washington and Baltimore. It was in Baltimore that we made the law, and a member of the Council resides there, and yet, in utter defiance of their own ordinary, the autocrats of the organ loft decided that the Baltimore Council, so far as the chapter of Church music was concerned, might be thrown out of the window. I know that you are sometimes discouraged, and feel as if your work was up-hill work. It was up-hill work in this parish when we began a few years ago. We made a contract with one organist who was too much for us, but we had to hold to our contract. But when that ended the whole thing ended, we never let another one get the better of us. Then when we started under the present arrangement, the old choir, accustomed to Mozart and Hadyn, etc., showed their independence of Bishop and priest. Precious little did they care for their Bishop. They were the ones to be knuckled down to. Perhaps, if the Bishop had gone up into the choir, and got upon his knees and begged them to have patience, it would be better after a time; some of them might have consented, but I doubt it. But no one went upon his knees; no one asked them to stay. We let them every one go, and then one day I told the congregation just what was taking place, and it was my determination that if we could not find in the congregation men and women able and willing to serve without pay for God and for religion, and to take part in the singing as in the prayers, then we would fall back upon the children; and if we could not find children in the parish able and willing to sing the simplest kind of a high mass, then in Christ's name we would fall back upon a low mass and a good sermon. When the new choir made up of raw material from our schools, young ladies, and young men from the city, began, they were criticised senselessly, and were ridiculed in the newspapers. These singers were not perfect in the beginning, and the organ is a venerable old instrument, so venerable that I love it all the more; perhaps I am anxious to

have it played when I am dead. When they did not abuse the singers, they abused the old organ. All these critics were anonymous. Some of these young ladies and gentlemen in our choir felt disturbed. I was not, of course. I have been abused often enough in my lifetime not to mind the carping and snarling, but these young ladies and gentlemen had never had a word said against them before in the newspapers, and they felt troubled. When the music was not perfect, as in the early days of the choir, I had patience; but when the music was irreproachable this stereotyped and stale talk against the choir of the Cathedral became unbearable, and then I concluded it was high time for me to take the matter in hand. Those that are here to-day, and have heard the music of our choir, are quite at liberty to criticise the music upon its merits, not to abuse persons. To criticise the music upon its merits is just and legitimate.

As we have had experience here, I can see that you will have much the same, wherever you may be situated. You may not have such cranky and ill-natured individuals to deal with; as we have had. You may not have as many venomous vipers about you, to spit out their poison behind your back. But you are right in the stand you take in favor of ecclesiastical music, and you know that you are right. When the Sacred Congregation gave its letter of instruction to the Bishops of Italy, we had the law well defined. When the Baltimore Council spoke, we had the law plainly put before us. You are doing well; go on, but especially go on in the musical training of your children. Begin in your schools, and when the time comes, you will be able to have from your parish schools choirs of Catholic men and women, praising God in song; you will have Catholic music entirely distinct from the music of the Opera House and the concert saloon and the dance hall. In God's name, then, persevere. His grace be with you; keep up your courage, and may the cause of Christian music in which you are interested thrive and prosper in this country. People come to it from all the countries of Europe. They bring over their notions from Italy and France and Spain, from Austria, Germany, England, Ireland and Scotland; they bring over their Old Country notions, and we take them when they come here to this lively and strong and mighty and vigorous Church of America, and we amalgamate them. We say, Such and such customs are prevalent in your own country, are admirable there, but we have other customs here; we step in among the crowd and say, Gentlemen, here is the Church of Rome; here is the Catholic Church. All the excrescences that have grown upon your Church bodies in European countries have to be rubbed off, and here we are going to have one Catholic Church, knowing no nationality, no peculiarity, nothing except the liturgy of the Holy



Roman Church in its purity and simplicity. For this we are to pray and for this we are to labor, and one of the best ways in which we can succeed is by reforming our Church music, by making it strictly ecclesiastical. May God bless you in this work, and give you a quick fulfilment of your best wishes.

### Die Musik Palestrina's.

(Schluß von Seite 58.)

baren (Vogelgefang, Wäffeln u. s. w.) der Tonkünstler in der Natur ein Vorbild für eine Messe, Motette, ein Madrigal? In diesem Punkte unterscheidet sich eben die Tonkunst von den bildenden Künsten. Der Componist muß aus seinem eigenen Innern heraus produciren; er kann nicht nachahmen. Soll aber die in Rede stehende Bezeichnung Palestrina als einen Tonmeister hinstellen, der es verstanden hat, natürliche Musik zu schreiben, das heißt solche Musik, welche die Stimmung bei den Zuhörern reproducirte, welche der Meister durch seine Composition in ihnen hervorzurufen bezweckte, dann ist dieser Titel gerechtfertigt.

Vaini unterscheidet auch zehn verschiedene Stile in den Compositionen des Meisters. Wir fassen dieselben zusammen in den Stil für außerkirchliche Compositionen, der durch einen lebhaften Rhythmus sich kennzeichnet, und den für die Kirche. Der letztere theilt sich wieder in drei Stile: 1) in den einfachen, familiären Stil, wo Note gegen Note, Sylbe gegen Sylbe gesetzt ist, ohne kanonische Nachahmung; 2) den künstlichen, niederländischen Stil; 3) den aus der Verbindung beider entstandenen sogenannten Palestrinastil. Den ersten Stil repräsentiren seine Improperien, auch wohl noch sein Stabat mater. In dem zweiten finden wir sämtliche contrapunktischen Künste der Niederländer wieder. Der Meister wollte zeigen, daß er auch in diesem Genre etwas leisten könne. Hieher gehören die Messen Ego sacerdos magnus, die Missa ad fugam, L'homme armé, das sechsstimmige Offertorium Tribularer si nescirem misericordias tuas. Der dritte Stil, der eigentliche Palestrina-Stil, umfaßt die größte Zahl der kirchlichen Compositionen, läßt aber auch wieder verschiedene Nuancirungen zu. So ist z. B. die Missa papae Marcelli durchaus verschieden von der Missa assumpta est Maria. Dieser letztere Stil findet sich vereinzelt auch schon vor der Zeit Palestrina's; so z. B. bei Brümel, Arcadelt, Jacobus Clemens non Papa u. A. Unter Palestrina ist er aber erst eigentlich vollkommen zum Durchbruch gelangt und zwar in Folge der Beschlüsse des Concils von Trient, die einen so heilsamen Einfluß auf die weitere Entwicklung der kirchlichen Musik ausübten.

Bei dieser Gelegenheit bewährte sich wieder die alte Wahrheit: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“ Früher waren die Formen des künstlichen Sanges vielfach sich selbst Zweck geworden. Palestrina hat das Verdienst, den contrapunktischen Stil den kirchlichen Zweck untergeordnet zu haben. Und gerade in dieser zweckmäßigen Unterordnung der Kunstmittel liegt seine Größe und das Verdienst der von ihm bewirkten Reform der Kirchenmusik. Er war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Gesang in der Kirche nicht um seiner selbst, sondern um der heiligen Handlung willen da sei und daß der die

Handlung begleitende dramatische Text musikalisch das auszudrücken habe, was die Kirche darunter verstehe und gelehrt wissen wollte. Deshalb mußte vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß das Volk den Text verstehen konnte, und daß der Sinn desselben dem Gefühl und Verstand Aller nahe gebracht wurde.

Denselben Grundsatz, der von Palestrina im Anschluß an die Vorschriften des Concils von Trient für die Kirchenmusik geltend gemacht wurde, finden wir neuerdings von Richard Wagner für das musikalische Drama aufgestellt. „Der Irrthum in dem Kunstgenre der Oper,“ so schreibt er, „bestand darin, daß ein Mittel des Ausdrucks (die Musik) zum Zweck; der Zweck des Ausdrucks aber (das Drama) zum Mittel gemacht worden war.“\* In ähnlicher Weise hatten damals die Contrapunktiker die polyphone Musik, welche ein Mittel des Ausdrucks war, zum Zweck gemacht; sie benutzten den liturgischen Text, um ihre künstlichen Tongewebe auszuführen. Palestrina hat den Grundsatz Wagners damals schon zur Geltung gebracht, so daß im 16. Jahrhundert auf kirchliche Gebiete durchgeführt war, was heute als das „Kunstwerk der Zukunft“ hingestellt wird: Die Vereinigung aller Künste zu einem Gesamtkunstwerke.

Weil Palestrina in seiner Kirchenmusik den objectiven Sinn des dramatischen Wortes immer vollendeter zum Ausdruck zu bringen bestrebt war, ist seine Musik so objectiv, so leidenschaftslos, ohne jegliche Effecthalserei; es ist Musica del altro mondo,\*\* wie der Italiener sich ausdrückt, oder „seraphisches Stimmengewebe“, wie Ambros sagt.

Man hat öfters gesagt, der Eindruck, den die Musik auf uns mache, sei mit dem Eindruck zu vergleichen, den der Anblick eines schönen Bildes bewirke. Wenden wir diesen Satz auf die kirchliche Musik Palestrina's an, so wäre der Eindruck, den sie verursacht, am besten mit dem Eindrucke zu vergleichen, den die Bilder des Fra Angelico da Fiesole auf uns machen.

Palestrina hatte öfters Gelegenheit, in der Kapelle des Vatican die berühmten Fresken desselben zu bewundern; und gerade sie scheinen ihm besonders sympathisch gewesen zu sein, da ihm das gleiche himmlische Ideal der Kunst fortwährend vorwebte. Bedenkt man über Fiesole: „Wir sehen hier die allerchristlichste Kunst, die tiefste Glaubensmalerei auf jenem, eben nur von Fiesole erreichten Punkte, wie sie ihr höchstes Wunder thut, indem sie, dringend in alle Tiefen des Menschenthumes, den empfänglichen Betrachter nicht mehr losläßt, sondern bekehrt. Das, worin Fiesole so vorzüglich groß ist, die friedensreiche, tiefe Seligkeit heiliger Gestalten, findet sich noch in seinen spätesten Arbeiten mit einer unbeschreiblichen Fülle und Kraft ausgedrückt.“\*\*\* Paßt das nicht Wort für Wort auf die Compositionen Palestrina's? Was Fiesole in Farbentönen ausgedrückt, das hat Palestrina in anderen Tönen und nahe gebracht. Beide erheben uns durch ihre Kunst in den Himmel, während die Künstler der späteren Zeit, sowohl in der Malerei wie in der Musik, auf die fröhliche Erde herniedersteigen und uns den Himmel gleichsam auf die Erde bringen.

Ein anderes Verdienst, die Wiederherstellung des gregorianischen Choral's, theilt Palestrina mit seinem Schüler Guibetti, dem dabei die Hauptarbeit zufiel: nämlich durch kritische Vergleichung der alten Handschriften die richtige Fassung zu

eruiern, deren endgültige Feststellung dann gemeinsam erfolgte.

Unsterbliche Verdienste hat sich Palestrina weiterhin durch die vierstimmige Bearbeitung der Hymnen erworben. Ein höherer poetischer Hauch weht uns seitdem aus diesen Gesängen entgegen, und die Mannigfaltigkeit in ihrer Composition legt ein stolzes Zeugniß ab von der originellen Schöpferkraft ihres Meisters. Nicht minder bewundern wir endlich Palestrina's künstlerische Vollendung in der Composition von Motetten und Madrigalen, der sogenannten Kammermusik der damaligen Zeit. Die Madrigale behandelte Palestrina mit besonderer Vorliebe. Zwei Bände geistlicher und zwei Bände weltlicher Madrigale sind in Druck erschienen. Von geistlichen Madrigalen schrieb er viele für die Aufführungen des hl. Philippus Neri. Die weltlichen hatten meistens Liebeslieder zum Text und wurden auch öfters für Orgel\* oder Instrumen e transponirt. Seine Zeitgenossen waren vollständig entzückt von seinen Madrigalen. Das ist leicht erklärlich, „denn wer Kirchen bauen kann“, sagt Schumann, „dem sind Häuser ein Leichtes“. Jene ungetrübte Naivität, wie sie jede neue Kunstperiode begleitet, charakterisirt auch diese Compositionen. Mit Grazie und Anmuth vereinigen sie den größten Reichtum in der Entfaltung origineller Ideen; ihre Musik bleibt ewig schön, ewig jung.

\*Palestrina schrieb auch den Madrigalen ähnliche Compositionen für die Orgel, Ricercari genannt.

### Berichte.

Alban, N. J., den 13. Juni 1887.

Sehr geehrter Herr Professor!

Da bereits in der „Cäcilia“ der Anbahnung der kirchenmusikalischen Reform in dieser Stadt Erwähnung geschah, so dürfte es von Interesse für die Leser der Cäcilia sein, von meinem im Entwicklungsstadium, oder besser gesagt, im Uebergangsstadium befindlichen Chöre ein Lebenszeichen zu bekommen.

Befanntlich trat der Unterzeichnete am 1. März d. J. die Organistenstelle an der h. Kreuzkirche dahier an. Die Thatsache, daß der frühere Organist, Herr Prof. Leininger, seit August v. J. krank darniederliegt, ist genügend, um den Zustand des Kirchenchores zu schildern, — Schafe ohne Hirten. In einer kurzen, begeisterten Rede erklärte unser allgem. geehrter Herr Pfarrer, Hochw. Herr Jos. Ottenhäuf, daß künftighin nur echt kirchliche Musik aufgeführt werden sollte.

Auf Oftern concentrirten sich alle unsere Erwartungen. Durch eine Musteraufführung dem Volke die Vorurtheile gegen die cäcilianische Richtung zu nehmen, war unsere Absicht. Die Zeit war allerdings kurz bemessen; daher häufige Proben unerlässlich. Die rege Theilnahme an den Proben gereicht dem Chöre zur großen Ehre. In erster Linie ist dies wohl der Energie und dem eifrigsten Handeln des hochw. Herrn Pfarrers, sowie des hochw. Herrn H. Duplong D. D. zuzuschreiben. Beide Herren zeigten ein überaus reges Interesse für die Reform; waren bei den Proben regelmäßig anwesend, und versuchten einerseits durch belehrende Worte die Sänger zu cäcilianisiren, andererseits den guten Geist unter den Sängern zu erkalten und zu beleben.

Der erste Versuch gelang. Die Aufführung am Oftertag verfehlte nicht, einen guten Eindruck auf die Hörer zu machen und manche Vorurtheile zu beseitigen. Wenn auch keine Musteraufführung im Vollsinne des Wortes, so war es doch eine ganz annehmbare Leistung des jungen Chores.

Seit Oftern ist der Chor nicht müßig gewesen, sondern ist eifrig bemüht, recht bald ein reichhaltiges Repertorium guter Kirchenmusik zu besitzen, um so dann das alte, in das stets noch zurückgegriffen werden muß, zu verdrängen.

Folgendes wurde bis jetzt geübt:

Choral: Missa in Dominica, Credo III., Missa

\*) Rich. Wagner, Oper und Drama.

\*\*) „Musik aus der anderen Welt“.

\*\*\*) Bedenkt man über Fiesole.

Adventus et Quadragesimae, sowie Asperges und Vidi aquam

Figural-Gesang (mehrft.)

I. Messen: Missa de S. S. Nomine Jesu, von R. Kramutschke; Missa Sancta Caecilia, von A. Kaim.

II. Gradualien: Discite a me, von Haller; Emitte spiritum, von Schütt.

III. Offertorien: Improperium, von Witt; Laudate Dominum, von G. Eit; Ave Maria, von J. Arcabelt; Ave Maria, (2st. mit Orgel) von Rheinberger.

IV. Hymnen: Haec dies und Veni Creator, von G. Eit; Veni Creator und Ave maris stella, von J. Singenberger; Iste confessor, von P. Rampus.

V. Vesper von A. Kaim; Magnificat von J. Singenberger.

VI. Marianische Antiphonen: Regina coeli und Salve Regina, von Schulz.

VII. Segensgesänge: 6 Tantum ergo, von H. Pent.

VIII. Für die Marienacht: Mehrere Marienlieder aus Haller's Marien-Grüße (h) und die Laurentianische Litanei, von R. Moosmeier. (2st.)

Am den Chor seiner Zeit zu verstärken, besonders aber, um für Nachwuchs zu sorgen ist seit Oftern mit einem jungen Chor ein systematischer Gesangsunterricht begonnen worden. Als Grundlage des Gesangsunterrichts dienen Oberhoffer's Eingebungen. An einem Abend in der Woche wird mit diesem jungen Chor allein geübt. Häufig müssen sich die jungen Sänger an den Proben des Kirchenchores beteiligen. Zuweilen wirken sie am Sonntag mit. Später, wenn genügend vorbereitet, werden sie ganz dem Kirchenchor einverleibt. Mit dem Kirchenchor werden wöchentlich 3 Proben abgehalten; 2 Special-Proben und eine Gesamtprobe. Auf unsern Chor findet also das Sprichwort: Parturient montes, nascetur ridiculus mus — Viel Geschrei und wenig Bolle — seine Anwendung, sondern wir sind redlich bemüht, etwas Gediegenes zu leisten.

In der Schule wurde ebenfalls ein systematischer Gesangsunterricht eingeführt. Mit den größten Kindern wurde geübt: Jasper's zweist. Messe und das Credo aus der „Kindheit Jesu Messe“ von J. Schweiger; Confirma hoc, von A. Wiltberger (Cäcilia-Beilage); das Choral-Requiem. (noch unvollständig.) Neben den zweist. Liedern aus Hellerbach's Gesangbuch (die „Cäcilia“ von J. Mohr konnte noch nicht eingeführt werden.) Man findet hier noch viele alt eingewurzelte Vorurteile, viel Eigensinn und Widerständigkeit. Man möchte ausrufen: O tempora, o mores. Doch, Ausdauer führt zum Ziel. „Zum Schluss geben wir der Hoffnung Raum, daß sich das Gute endlich Bahn brechen wird. Möge die hl. Cäcilia den Segen Gottes auf unsern Chor herabföhren, daß er auf dem betretenen Pfade ruhig und unbeirrt voranschreite.“

Achtungsvoll Ihr ergebener,

J. Hillebrand.

Lyons, Ja., 14. Juni '87.

Geehrter Herr Präsident!

Seit meinem letzten Berichte habe ich neu eingeklebt:

Missa sexta, R. Haller.

Missa S. S. Angelor. Cant., J. B. Molitor.

Tantum ergo, Palestrina (?)

Ave Maria, Aug. Wiltberger.

Offert. in Festo S. S. Trinit. (2 voc.), A. Kaim.

Communio Pascha Nostrum (2 voc.), Fr. Reda.

Inveni David (4 voc.), Fr. Witt.

O Salutaris (2 voc.), P. U. Kornmüller.

Tantum Ergo (2 voc.), P. U. Kornmüller.

Veni Creator (2 voc.), P. U. Kornmüller.

Wir haben jetzt ein besonderes Gesangslocal. Meine Sänger haben jetzt Freude daran.

Mit Gruss Ihr

J. A. Schulte, Sacerd.

Scheffels, O., 15. Juni 1887.

Geehrter Herr Professor!

Eingeklebt und gesungen wurde seit meinem letzten Berichte:

Requiem mit Libera.

Die Segensgesänge der Kinder und Erwachsenen.

Alle Gesänge für die hl. Charwoche, Choral.

Die Psalmen mit ihren Signalen.

Missa choralis in Feriis per Annum.

Missa in Feriis Adventus et Quadragesimae.

Missa in Festis Solemnibus.

Missa de B. Maria Virg.

Preis-Messe von Stehle.

Haec Dies von Schweiger.

Confirma hoc Deus von A. Wiltberger.

Veni Creator von J. Singenberger.

Asperges, Vidi aquam und Veni Creator,

Choral.

Acht Muttergottes-Lieder aus verschiedenen Sammlungen.

Hochamt und Vesper immer nach liturgischer Vorschrift.

Mit den Kindern wurde folgendes geübt:

Alle Responsorien, feierlich und ferial.

Die Psalmen der Muttergottes-Vesper.

Asperges und Veni Creator, Choral.

Missa in Feriis Adventus et Quadragesimae.

Eine deutsche Singmesse, einige Marien-Lieder

und Lieder für die östliche Zeit.

Mehrere ein- und zweistimmige weltliche Lieder aus J. Singenberger's Gesangbüchlein für kathol. Kinder. Beim Beschluß der 40stündigen Andacht am 8. Juni sang der Chor Stehle's Preismesse Salve Regina. Die Wechselgesänge Choral. Es freut mich, berichten zu können, daß diese ganz wundervolle Composition mit gutem Vortrage wiedergegeben wurde.

Ihr dankbarer Schüler,

H. Löffler.

Bea, Miami Co., Kan., 22. Juni 1887.

Am Frohnleichnamsfeste erhielt der Bea Cäcilien-Verein eine neue Fahne. Unmittelbar vor dem Hochamte wurde dieselbe eingeseget; es war dieses ein Fest für die Mitglieder des Vereins. Am Nachmittage wurde die Fahnenweihe ein wenig näher besprochen bei einem Glase „black tea“ wie man hier in Kansas zu sagen pflegt, in der Residenz unser verehrten Präses Jacob Schwarz. Mit ihrer Gegenwart hatten uns beehrt Anton Bohls und Henry E. Tölle aus Paola; letzterer unser ehemaliger Lehrer, Organist und Präses des Vereins, dessen Wegzug aus der Gemeinde sehr bedauert wurde. Die Mitglieder, welche seine hohen Verdienste für den Verein sehr anerkennen, wählten ihn zum Ehren-Präses. Die verschiedenen Stände, welche bei ihm eingeklebt wurden und in der Cäcilia Jahrg. XIV., No. 4 verzeichnet sind, werden regelmäßig benutzt. Obgleich der Verein mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und noch wenig Mitglieder zählt, so hat er dennoch schon viel Gutes geleistet. Seit seiner 14-jährigen Existenz hat er eine neue Orgel und recht viele Musikalien angeschafft. Er steht jetzt da wie ein Mann. Öffentlich wird er in Kurzem an Mitgliederzahl zunehmen. Mehrere haben ihren Beitritt schon angemeldet und werden in der nächsten Verammlung Aufnahme finden. Das ist von wegen der Fahne. Unsere Fahne besitzt noch eine große Anziehungskraft.

Jo hann es K e b e r e r.

Dankagung.

Im Namen des amerikanischen Cäcilien-Vereines statue ich hiermit Allen den gebührenden Dank ab, welche in irgend einer Weise zu dem Gelingen des Cäcilienfestes in Rochester beigetragen haben.

J. Singenberger,

Präs. des A. C. V.

Woher kommt das häufige Detoniren?

1. Man gewöhnt die Schüler in der Schule nicht daran, den Schluß, namentlich den letzten Ton, schön rein zu halten. So kommt es oft, daß der 1. Vers ordentlich rein geht, bei der Schlußnote wird detonirt, und im 2. Vers beginnt man gleich mit Detoniren. Die Schüler müssen durch einen systematischen Gesangsunterricht schon vom ersten Schuljahre an angeleitet werden, ihre Stimmbänder zu beherrschen.

2. Es wird zu selten transponirt. Die Tonlage der Melodien im Gesangbuch ist richtig gewählt für die Franken, deren Kehlen meistens nur mit Traubensaft befeuchtet werden. Aber für die übrigen Gegenden des Landes muß die Tonlage

eine tiefere sein, sonst werden die Kinder ja geradezu zum Schreien genöthigt und dadurch leidet die Stimme für alle Zukunft noth.

3. Manche Kinder in der Schule haben die Gewohnheit, immer zu detoniren. Diese müssen vorerst beim Kirchengesang (d. h. beim Gesange in der Kirche) zum Schweigen verurtheilt werden, denn 30 gute, reine Stimmen sind nicht im Stande, nur 2 solcher Detonanten zu heben. Diese Behauptung beruht auf Erfahrung.

4. Der Gesang der Kinder wird immer zu stark mit der Orgel begleitet. Bei schwacher Orgelbegleitung sind sie gezwungen, den Ton von Anfang an zu halten und so werden sie nach und nach daran gewöhnt.

5. In manchen Schulen werden die Kinder förmlich zum Schreien angehalten, und das schon in den ersten Schuljahren, wo man eigentlich bloß pianissimo singen lassen sollte. Das ist der Untergang der meisten schönen Stimmen. Solche müssen detoniren; sie haben ja nie gelernt, die Stimmbänder zu schonen, sie zu beherrschen, sondern sie bloß zu ruiniren.

6. Gar häufig kommt es vor, daß das A der Geige bei weitem nicht die Höhe des normalen A hat. Jetzt werden die Gesänge viel zu tief geübt, man kommt auf die Orgel: die Tonlage ist viel höher und — das Detoniren ist unausbleiblich.

Kurz und gut: wer die Art an die Wurzel legen will, beginne möglichst frühe mit systematischem Gesangsunterricht, lasse die Schüler gar nie schreien und das leidige Detoniren wird verschwinden.

F. M. („Kirchenchor“.)

— Am 17. und 18. August d. J. findet in Quincy, Ill., das 50jährige Jubiläum der ersten katholischen deutschen Gemeinde im Westen statt. Die Aufführung des musikalischen Theiles des Programmes besorgt der Chor der St. Bonifaziuskirche, sowie ein Männerchor bestehend aus jenen Herren, die am vorigjährigen Choral- und Directionsfest in Quincy Theil genommen haben.

Quittungen für die „Cäcilia“ 1887.

(Bis 15. Juli 1887.)

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementbetrag (\$1.10) gemeint.

Rev. C. Ulrich; L. Neibach; J. N. Neibach; Prof. F. Buch; J. Buch; D. Eschl; J. Fleischmann; A. Hensel; Jos. von Lipinski; R. Meckler; J. Walter; J. Berg; K. Thiele; T. Hauser; A. Happe; A. Birner; H. Loecker; Rev. P. van Treeck; Capuchin Fathers, Milwaukee \$2.00; Rev. F. W. Longinus; Rev. J. Nerz; Rev. A. Mistell; Prof. Schwarz; Cl. Moenig; Rev. Nettraeder; Mr. Schroeder; H. Werth; Gr. Kiefer; Rev. Ch. Koenig \$5.00; Mr. Seb. Beck \$9.50; Rev. J. Schoeberle; Rev. Schwarzmeyer; Mr. J. B. Dasse; Rev. J. B. Molitor; Rev. Thierney \$1.60.

Quittungen für Vereins-Beiträge.

Rev. F. Schulte, Remsen, Ia., \$1.00; Rev. John P. Putz, Tiffin, O., 50 cts.; Rev. P. J. Schmitt, Rome, N. Y., \$1.00; Mr. C. Schulte, St. Clement, Mo., \$1.00; Rev. M. Pfeil, Avon, O., \$1.00; Prof. L. Schwarze, Pottsville, Pa., \$1.00; Rev. P. Trost, C. P. S. Coldwater, O., \$1.00; Rev. F. X. Fromholzer, Gardenville, N. Y., \$1.00; Rev. H. Stukenborg, Dayton, O., \$1.00; Rev. J. Pope, Richfountain, Mo., \$1.00; Rev. J. A. Schulte, Lyons, Ia., \$1.00; Rev. H. L. Wright, Medina, Pa., \$1.00; Rev. F. Stang, Providence, R. I., \$1.00; Mr. V. Zimmermann, Milwaukee, \$1.00; Rev. J. M. Kassel, Milwaukee, 50 cts.; C. V. rein zu Wes., Kansas, \$1.00; Prof. W. Schreiner, Newark, N. Y., \$1.00; Rev. P. A. Kreidt, O. C. C., New Baltimore, Pa., 50 cts.; Mr. Jos. Marks, New York, 50 cts.; Mr. H. Werth, \$1.00.

J. B. Selz,

Adresse:

Schatmeister.

Letter Box 1066, New York.

Neue Mitglieder des Amerik. Cäcilien-Vereines.

4353. Rev. J. M. Kassel, St. Antonius-Kirche, Milwaukee, Wisconsin.

4354. Rev. P. A. Kreidt, O. C. C., New Baltimore, Pa.



